

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

65 (18.3.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138058)

# Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Aussträger 2,25 Mk. inkl. Haus (einschl. 25 W. Tr. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Nachdruck, Adressänderung, sowie Verbleiben des Lesers um, hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Vorkündigung und Nachlieferung, über Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernbr. Nr. 204 u. 566

Nummer 65

Sever i. O., Montag, 18. März 1929

139. Jahrgang

## Nationaler Verzweilungs- schritt in Braunschweig

Anschlußantrag der Deutschnationalen. — Aus dem Regen in die Traufe?

L. A. Braunschweig, 18. März. Der Beschluß des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei, den Vorstand der Landtagsfraktion zu erlösen, Verhandlungen über einen Anschluß an Preußen herbeizuführen, hat in Braunschweig ungeheures Aufsehen erregt und wird in den vürzerlichen Blättern, jedoch im wesentlichen zustimmend, besprochen. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ sagt: Es muß weit gekommen sein im Lande Braunschweig, wenn die Deutschnationalen Volkspartei, die doch, wie kaum eine andere Partei, Bismarcks Verdanken eines föderalistischen Aufbaues des Deutschen Reiches von jeher mit Nachdruck vertreten hat und bis zuletzt an diesem Grundsatze festhielt, durch die Zustände im Lande Braunschweig sich veranlaßt sieht, gemäß dem einstimmig gefaßten Beschlusse dieses Landesverbandes Anschlußverhandlungen zu fordern. Nicht in Unrette gegen das föderalistische Regime habe die Deutschnationalen Volkspartei diesen folgenreichen Entschluß gefaßt, sondern in Treue zur braunschweigischen Heimat, der sie doch zu erhalten suchen will, was irgend möglich ist, bevor man alles kaputt schlägt.

Wie das Blatt ferner aus Kreisen der Deutschen Volkspartei hört, hat man sich auch dort in ähnlichen Gedankengängen befand und beschloßen, zur zweiten Sitzung des Haushalts Anträge einzubringen, die eine großzügige Verwaltungsreform verlangen. Die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ wissen zu dem aufsehenerregenden deutschnationalen Beschluß zu berichten, es sei kein Geheimnis mehr, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion im Haushaltsausschuß des Landtages nur zögernd an die Beratung neuer Steuerpläne herangingen, da auch sie die katastrophale Einwirkung der Steuerpläne auf die braunschweigischen Städte und Gemeinden und auf die gesamte Wirtschaft des Landes, auf Gewerbe und Grundbesitz, nicht verkennen. Die katastrophal sich die Finanzlage des Landes entwickelt habe, zeigten die Einzelheiten, die in der Landesvorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei gegeben worden seien. Es sei die Auffassung vertreten worden, daß alle Maßnahmen, die Finanzkatastrophe des Landes abzuwenden, nutzlos seien, und daß deshalb nur die eine Lösung gefunden werden könne, nämlich der Anschluß an Preußen. Hierzu bemerkt das Blatt selbst: „Die Deutschnationalen werden wohl vorher die Stimmung ihrer Leute im Lande erkundet haben. Man braucht nur an die Welfen zu denken, um sich klar zu machen, was es heißt, daß Braunschweig nun in Preußen aufgehen solle. Das ist ein ganz ungläublicher Umsturz. Gewiß, die Zeitverhältnisse dürfen nicht verkannt werden, aber den Zweck dürfen wir nicht vergessen, daß die sozialdemokratische Regierung alles getan hat, um es soweit zu bringen. Es kommt eine Rechnung nach der anderen, die nicht getrübt werden kann. Da suchen die Landesräter Schutz bei — Preußen, und das hat mit ihrem Singen die rote Regierung getan.“

## Politische Rundschau

„Faschismus keine Partei, sondern eine Staatsform.“  
L. A. Basel, 18. März. Im Schweizer Nationalrat wurde eine sozialdemokratisch-kommunistische Interpellation über das Verbot der großen Kundgebungen gegen den Faschismus, die für Oern in Tessin oder in Basel geplant waren, vom Leiter des Justizdepartements, Bundesrat Häberlin, beantwortet. Bundesrat Häberlin begründete eingehend das Verbot der Kundgebung und erklärte, der Faschismus sei heute nicht mehr eine Partei, sondern er sei zur Staatsform geworden. Gegen die faschistische Regierung seien die beabsichtigten Kundgebungen gerichtet. Hierdurch sei eine Gefährdung der inneren Ruhe und Sicherheit gegeben und deshalb liege durch das Verbot des Bundesrates keine Verletzung der Versammlungsfreiheit vor. Niemand vermöge zu leugnen, daß die Schweiz an der italienischen Grenze mehr Zwischenfälle habe als anderswo, aber die großzügige Erledigung von Fehlern zeige, daß Italien nicht beabsichtige, die Schweiz zu demütigen.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ über den Parlamentarismus.

L. A. Leipzig, 18. März. In einer Betrachtung über die Haushaltsverhandlungen des Reichstages schreiben die „Leipz. N. N.“ in ihrer Sonntagsausgabe, nachdem sie den geistigen Tiefstand der Reden im Reichstag überhaaupt beklagt haben, u. a.: „Denn der Volksvertreter von heute noch ein Verhältnis zu seiner Wählerschaft? Auf jeden Fall ist ihm das Verhältnis zu denen, die die Listen aufstellen, das wichtigste als das Verhältnis zu denen, die ihn wählen sollen. Das hier die Wurzel des Übels ist, weiß jeder, der sich im parlamentarischen Betrieb umschaut. — Und wenn wir später einmal den ersten Reichstag der Deutschen Republik in Ginnmännern-

## Ueberschwemmungs-Katastrophe im Mississippigebiet

Zahlreiche Menschenopfer.

L. A. London, 18. März. Die Ueberschwemmungen im Staate Alabama haben nach den letzten Berichten katastrophale Folgen gehabt. Der südliche Teil von Alabama ist schlimmer betroffen als durch irgend ein früheres Ueberschwemmungsunglück. In Georgia sind Freitagabend 3000 Personen gezwungen gewesen, nach dem Berggebiet zu fliehen, da das Wasser in den Straßen eine Höhe von 1,80 Meter erreichte.

Die Stadt Geneva ist vollkommen unter Wasser, das an der höchsten Stelle 90 Zentimeter hoch steht. Die Städte und Dörfer im südlichen Alabama, im nordwestlichen Florida und im südwestlichen Georgia sind von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Rettung der von der Katastrophe am schlimmsten betroffenen Personen in Elba ist in der Nacht auf Sonnabend versucht worden. Soldaten gelang es, in Booten verschüttete Familien zurückzubringen, die Dunkelheit machte aber ein Rettungswerk größeren Umfangs völlig unmöglich. In diesem Teil des Ueberschwemmungsgebietes beginnen die Fluten langsam zurückzugehen, aber die Lage ist in Elba wie in Bremen noch wie vor sehr ernst. In Elba erreichten die Fluten einen Höchststand von sechs Meter. Zahlreiche Häuser vermodeten dem riesigen Druck des Wassers nicht standhalten und sind zusammengebrochen. Ueber die Zahl der Opfer der Katastrophe

liegen keine zuverlässigen Berichte vor. In Elba selbst befürchtet man, daß mindestens 100 Personen ertrunken sind. Hunderte befinden sich aber in unmittelbarer Gefahr. Ein Flieger, der längere Zeit über den überschwemmten Gebieten kreifte, berichtet, daß die Stadt Castleberry nahezu völlig zerstört ist.

Eine weitere in Ozark in Alabama eingegangene Mitteilung spricht davon, daß in Elba ein Hotel unter dem Druck des Wassers zusammenbrach, als Hunderte von Personen in den oberen Stockwerken Zuflucht gesucht hatten. Einer der wenigen, denen es gelungen ist, sich in Sicherheit zu bringen, berichtet, daß nicht bekannt ist, ob der Damm des Pea-Flusses gebrochen ist. Das starke Ansteigen der Fluten spricht aber für diese Annahme. Kapitän Thompson von der Nationalgarde teilt mit, daß vier Mann der Garde bei dem Rettungswerk ertranken, da sich ihre Boote überfluteten. In einem Dorfe in der Nähe von Elba wurden drei Personen von einem Dach gerettet, 32 andere sind ertrunken, da sie keinen Platz mehr in dem Boot finden konnten. Die Rettungsarbeiten werden mit Motorbooten durchgeführt. Kleinere Fahrzeuge vermögen der Wucht des Wassers nicht standhalten. In New Yorker Meldungen wird davon gesprochen, daß die Rettungsmannschaften in Alabama bisher 92 Personen retten konnten.

Wahlkreise gewählt haben, wo jeder Volksvertreter erst in aller Öffentlichkeit beweisen muß, was er kann und was an ihm dran ist, dann wollen wir uns bemühen, den deutschen Parlamentarismus auch wieder ernst zu nehmen.“

## Ueberreichung eines japanischen Schwertes an Hindenburg.

L. A. Berlin, 18. März. Wie die „D. A. Z.“ meldet, hat Marquis Okuma, Sohn des verstorbenen japanischen Staatsmannes und Präsident der Zeitung „Hoch“, am Sonnabendmittag dem Reichspräsidenten von Hindenburg durch Dr. Droba, ein Mitglied der genannten Zeitung, ein kostbares altjapanisches Schwert überreichen lassen.

## Die Schlageter-Gedenkstätte geschändet.

L. A. Berlin, 18. März. Nach einer Meldung des „Volkswachters“ aus Düsseldorf wurde in der Nacht zum Sonnabend die Schlageter-Gedenkstätte auf der Holzheimer Heide von unbekannten Tätern zerstört. Das Holzgerüst mit der Inschrift: „An dieser Stelle wurde am 26. Mai 1923 Albert Leo Schlageter von Franzosen erschossen“ wurde durchgehört, die an der Gedenkstätte gepflanzte Eiche wurde umgebrochen. Das Denkmal selbst blieb unbeschädigt. Es scheint sich um einen Dummhühnerstreich (?) zu handeln.

## Der Schluß der Kammer- ausprache

Vertrauensvotum für die Regierung.

L. A. Paris, 18. März. Die Kammerausprache über die Zustände in der Rheinlandarmee, die vom Freitag nachmittag bis zum Sonnabend vormittag dauerte, schloß mit einem Vertrauensvotum für die Regierung, das mit 314 gegen 248 Stimmen angenommen wurde. In der Vertrauensentscheidung, mit der allein sich die Regierung einverstanden erklärte, wird der Erregung des Landes über die zahlreichen Todesfälle in der Besatzungsarmee Ausdruck gegeben und der Armee die nationale Sympathie bezeugt. Die Kammer rechne auf die Regierung, daß sie die notwendigen Maßnahmen ergreife und die Gesundheit des Heeres schützen werde. Ein Antrag auf einfachen Uebergang zur Tagesordnung war, nachdem Poincaré die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 308 gegen 202 Stimmen abgelehnt worden. Die Kammer vertagte sich auf Dienstag.

## Strenge Strafmaßnahmen

gegen die Madrider Studenten.

— Die Universität bis 1930 geschlossen.

L. A. Madrid, 18. März. Unter den Strafmaßnahmen, die die spanische Regierung gegen die ausländischen Studenten unternommen hat, ist besonders bemerkenswert, daß, soweit es sich um minderjährige Studenten unter 16 Jahren handelt, deren Eltern mit einer Geldstrafe belegt werden mit der Begründung, daß sie ihren elterlichen Erziehungsaufsichtspflichten nicht nachgekommen sind. Ueber die Befragung der Einzelnen hinausgehend, hat die Regierung nunmehr verfügt, daß die Madrider Universität bis Oktober 1930 geschlossen bleibt. Die Hochschule für Bauingenieure und Maschinen-

ingenieure verliert ihre Selbständigkeit. Den Hörern werden zwei Semestere als Strafe abgezogen. Der Rektor, die Dekane und Abteilungsdirektoren der Madrider Universität werden entlassen und an ihre Stelle ein Aufsichtsausschuß gesetzt, der von der Regierung ernannt wird. Für alle Strafmaßnahmen werden ausdrücklich die Universitäten von Valencia, Barcelona, Saragossa und Laguna ausgenommen.

In Madrid ist inzwischen die Ruhe wieder hergestellt. So sah man am Sonnabend in den Hauptstraßen nicht mehr so zahlreiche Ansammlungen von Studenten, wie an den Vortagen. Die Polizei hat nach wie vor starke Aufgebote an allen belebten Punkten zusammengezogen. Zu Ausschreitungen ist es nirgends bekommen. Trotzdem ist die Lage nach wie vor als gespannt zu bezeichnen.

## Der geschwächte Trozki

L. A. London, 18. März. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Trozki dem Vertreter des „Daily Telegraph“ gegenüber geäußert, daß er nicht mehr politisch tätig sein wolle und den Wunsch habe, nach England zu kommen, um das Britische Museum zu besuchen. Wegen seiner Einreisegenehmigung nach Deutschland sei er in Sorge. Ueber das Verhältnis Englands zu Rußland sagte Trozki, daß die Wiederaufnahme normaler diplomatischer Beziehungen für England im Hinblick auf die amerikanische Konkurrenz sehr nötig sei.

Der Korrespondent eines englischen Blattes wunderte sich, Trozki in voller, frohender Gesundheit anzutreffen. — Der Mann hat also noch eine Zukunft vor sich.

## Die Trozkiisten wollen Stalin stürzen

L. A. Konstantinopel, 17. März. Nach einer Vereinbarung zwischen Trozki und Vertretern der ausländischen Trozkiistengruppen soll eine Tagung der europäischen Trozkiisten in Brno (Tschoslowakei) zu Ende Mai einberufen werden, auf welcher die Frage der Organisation einer Trozkiisten-Internationale besprochen werden soll. Diese Organisation soll den Kampf gegen die dritte Internationale aufnehmen und Stalins Sturz zum Ziele haben. Trozki selbst wird an dem Kongreß nicht teilnehmen, sondern sich durch den Führer der Trozkiisten in Frankreich, Sumarin, vertreten lassen.

## Sichiangkaiserliche Politik

vom Parteikongreß gebilligt.

L. A. Peking, 18. März. Wie aus Hanking gemeldet wird, hat der Kongreß der Kuomintang der Kiangtse-Regierung das Vertrauen ausgesprochen und erklärt, daß die Regierung scharf gegen die chinesische kommunistische Bewegung vorgehen müsse, weil sie eine Gefahr für den chinesischen nationalen Gedanken darstelle. Sie müsse die kommunistische Propaganda in China mit allen Mitteln bekämpfen und die Auflösung der kommunistischen militärischen Banden durchsetzen. Der Kongreß billigte die Richtlinien des chinesischen Außenministers Wang. Die Kuomintang spricht sich gegen eine Zusammenarbeit mit den linksstehenden Elementen aus, die die Partei sofort verlassen sollen. Damit hat Wangscholl sichiangkaiserliche einen großen politischen Sieg errungen. Er hat den

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die „Times“ glaubt, daß die Tributzahlungen nach der Rückkehr Dr. Schachts sich günstiger gestalten werden. Der in der vorigen Woche veröffentlichte Plan wird in dem Blatte weitgehend bestätigt und man zweifelt nicht an seiner Richtigkeit.

Bei einem Fingergabsturz in Amerika wurden 13 Personen getötet und 2 verletzt.

Die letzten Kämpfe bei Torreón endeten mit einem Siege der Aufständischen. 200 Soldaten wurden getötet und 300 Regierungstruppen gefangen genommen.

Zwischen Ägypten und England wurde ein Finanzabkommen unterzeichnet, wonach Ägypten 2900 000 Pfund an England bezahlt und dafür die Verantwortung für die osmanische Schuld auf sich nimmt.

Die Zentrumsparterie des Saargebietes nahm eine Entschließung an, in der die restlose Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Vaterland gefordert wird.

Vorschlag, die Militärdiktatur durchzuführen, angenommen. Auf seinen Vorschlag soll ein Rat von 17 Personen gebildet werden, mit dem er zusammenarbeiten will.

## Die Interessengemeinschaft Opel-General-Motors

L. A. Berlin, 18. März. Die Verhandlungen der General-Motors-Corporation mit der Adam Opel-A. G. sind, wie der Deutsche Handelsdienst meldet, am Sonntag zum Abschluß gekommen. Die General-Motors-Corporation hat ein ansehnliches Aktienpaket der Adam Opel-A. G. erworben, über dessen Höhe allerdings von beiden Parteien Angaben verweigert werden, wenn auch zugegeben wird, daß der amerikanische Anteil an Opel mehr als 50 v. H. des Nominalkapitals von 60 Millionen Reichsmark beträgt. Die Uebernahme des Aktienpaketes durch General Motors hat eine Interessengemeinschaft geschaffen, die die Investierung von zunächst etwa 120 Millionen Reichsmark mit sich bringt, wovon der Kaufpreis für die Aktien enthalten ist. Eine Vereinigung der General Motors-G. m. B. H. in Berlin-Borsigwalde mit den Opelwerken komme nicht in Frage. Die Familie Opel bleibt als Großaktionär an der Adam Opel-A. G. beteiligt und behält in der Leitung maßgeblichen Einfluß. Der Vertrag von General Motors wird darin bestehen, daß technische, fabrikatorische, finanzielle und organisatorische Sachverständige dem deutschen Unternehmen unter Verantwortung seiner deutschen Leiter zur Einarbeitung deutscher Kräfte zur Verfügung gestellt werden. Das Produktionsprogramm der Opelwerke wird auch in Zukunft sich ausschließlich auf Opelwagen beschränken. Eine Aenderung ist nicht vorgesehen.

## Der Konkurs der Frau Sublow

L. A. Berlin, 18. März. Wie die „B. Z.“ meldet, ist die Konkursöffnung über das Vermögen der Frau Sublow auf Veranlassung der Vermögensverwaltung des Fürsten zu Schaumburg-Lippe erfolgt. Die Sicherung einer Forderung von 16 000 Mark, die der Hof an Frau Sublow hat, soll nicht der einzige Grund sein, sondern durch diese Maßnahme soll Frau Sublow aus den Händen der Leute befreit werden, die jetzt die Vermögensverwaltung innehaben. Es handele sich um Freunde Sublows, unter denen namentlich ein angeblich russischer Adelsmann Zwanow eine große Rolle spiele. Zwanow habe als Generalbevollmächtigter von Frau Sublow eine Wirtschaft eingeführt, die den finanziellen Ruin zur Folge haben müsse. Die rechtliche Grundlage für den Antrag auf Konkursöffnung bilde ein Preis über eine Summe von 16 000 M., die aus dem Erlös eines Perlenschmuckes herrühre. Der Konkursöffnungsakt sei vom Konkursrichter des Amtsgerichts in Bonn stattgegeben worden. Rechtsanwalt Dr. Rhein in Bonn sei zum Konkursverwalter bestellt worden. Die bisher angemeldeten Forderungen sollen, wie verlautet, etwa 4 Millionen Mark betragen. Die Nachprüfung dieser Forderungen liege der Konkursverwaltung ob, die am ersten Termin, am 6. April, über den Vermögensstand der Frau Sublow Auskunft geben werde.

# Auswerfen der Kloostschieber-Wanderfahne Zevenland

und des Voheler-Wanderpokals in Nüsterfel.

In den großen Tag in der Kloostschieber- und Vohelerbewegung hatte der festgebende Verein Nüsterfel sich in dem geistigen Sonntag das schönste Wetter bestellt, das man sich denken kann. Alles spielte sich im Glanze der Sonne wieder. War es so ein Wunder, daß von allen Seiten die Anhänger des herrlichen Friesenportes sich aufgemacht hatten, gen Nüsterfel zu eilen? Ungezählte Gäste beherbergte der kleine Ort Nüsterfel in seinen gastlichen Mauern. Es arbeitete dort ein Stab, der das Kloostschieben und Voheln, die Pflege unseres einzigen deutschen Sportspiels, über alles stellt. All die Menschen, die gestern nach Nüsterfel kamen, waren sich bewußt, daß man dort einige herrliche Stunden verleben konnte, die sich weit dem gewöhnlichen Alltag überheben. In Gottes schöner Natur weitet sich die Kloostschieberbrust und aus solcher kommt alles Natürliche heraus, herb und dabei doch fröhlich. Mannigfaltig war das Gebotene, hier die Kloostschieber, dort die Voheler, niemals wurde das Auge müde, überall harte Kämpfe, die die urwüchsigste Friesenkraft und Friesenwillen schauen ließen. Die Nüsterfelder hatten alles trefflich vorbereitet, so daß die ganze Veranstaltung in allen Teilen klappte. Schon am Vormittage wurde es auf allen Bahnen rege, der Hauptbetrieb setzte jedoch erst am Nachmittage ein, und das Interesse wuchs von Stunde zu Stunde, namentlich als es um die Entscheidungskämpfe wegen der Kloostschieber-Wanderfahne und des Voheler-Wanderpokals ging. Der Kloostschieberverein Wangerooze hatte die Wanderfahne, der Verein Nüsterfel den Vohelerpokal zu verteidigen. Die Wangeroozer waren trotz mangelnder Verbindung mit dem Festlande erschienen, um ihr Kleinod zu verteidigen. Es muß dies besonders hervorgehoben und der Kloostschiebergeist der Wangeroozer hoch belobt werden, denn wie wir aus ihrem Munde vernahmen, sind sie halbwegs mit einem kleinen Boot übers Wasser gefahren, halbwegs geschwommen und gelaufen. Kunststücke, die nur die Wangeroozer fertig bringen. Dabei haben die Kerle noch geworfen wie der Teufel. Gätten sie nicht einen Fehlwurf (aus der Bahn) gehabt, dann wäre kein Verein an ihre Leistungen herangekommen.

Der Kloostschieberverein Zeven hatte keinen Fehlwurf und eroberte die Wanderfahne, um deren Besitz 6 Vereine bezw. Gemeinden kämpften. Wir bringen nachstehend nun die Einzelergebnisse:

**Wanderfahne.** Jeder Verein stellte vier Werfer, in zwei Durchgängen fielen auf jeden Werfer 8 Würfe.

**Kloostschieberverein Zeven.** Gesamtergebnis: 2095,95 Meter. Werfer: Karl Janßen, Georg Harms, Martin Klein, Gerh. Wilms. (Kein Fehlwurf.)

**Kloostschieberverein Wangerooze.** Gesamtergebnis: 2092,85 Meter. Werfer: R. Ungermann, Georg Wolke, P. Ahmels, D. Bargmann. (1 Fehlwurf.)

**Kloostschieberverein Nüsterfel.** Gesamtergebnis: 2027,00 Meter. Werfer: Jco Albers, B. Biegler, S. Harms, G. Meyer. (1 Fehlwurf.)

**Kloostschieberverein Friederikenfel.** Gesamtergebnis: 1881,70 Meter. Werfer: S. Janßen, M. Friedrichs, K. Peters, C. Peters. (3 Fehlwürfe.)

**Kloostschieberverein Sanderahm.** Gesamtergebnis: 1596,75 Meter. Werfer: G. Behrends, M. Gerdes, W. Tholen, Fr. Cordes. (6 Fehlwürfe.)

**Kloostschieberverein Dldorf.** Gesamtergebnis: 1580,95 Meter. Werfer: G. Behrends, J. Veder, D. Giermann, E. Eden. (7 Fehlwürfe.)

**Vohelerpokal.** Jeder Verein stellte 6 Werfer, 8 Würfe.

Der Kloostschieberverein Sanderahm gewann den Pokal überlegen mit dem Gesamtergebnis von 1199,45 Metern (0 Fehlwurf).

**Kloostschieberverein Friederikenfel.** Gesamtergebnis: 1149,20 Meter (1 Fehlwurf.)

**Kloostschieberverein Wangerooze.** Gesamtergebnis: 1116,85 Meter. (1 Fehlwurf.)

**Kloostschieberverein Zeven.** Gesamtergebnis: 1091,20 Meter. (1 Fehlwurf.)

**Kloostschieberverein Nüsterfel.** Gesamtergebnis: 1073,45 Meter. (4 Fehlwürfe.)

**Kloostschieberverein Moorwarfen.** Gesamtergebnis: 1012,70 Meter. (3 Fehlwürfe.)

**Kloostschieberverein Scharrens.** Gesamtergebnis: 1011,40 Meter. (3 Fehlwürfe.)

Den beiden besten Vereinen: Sanderahm und Friederikenfel, wurde je eine Ehrenurkunde überreicht.

**Preisbahnen.** Kloostschieben, Hauptbahn: 1. Preis Jco Albers, Colbewey, 2. Karl Ungermann, Wangerooze, 3. Aug. Santen, Wangerooze, 4. Ernst Eden, Dldorf, 5. Georg Wolke, Wangerooze, 6. G. Behrends, Sanderahm.

Kloostschieben, Alexsklasse: 1. Fr. Heine Tjark, Abichave, 2. Joh. Biegler, Colbewey, 3. Nüstmann, Wangerooze, 4. Dirk Biegler, Colbewey, 5. Aug. Borchers, Sanderahm.

**Straßenboheln.** 1. Klasse: 1. Preis Emil Duden, Zeven, 2. Hans Harms, Nüstringen, 3. J. Dirks, Moorwarfen, 4. Marten Gerdes, Sanderahm, 5. A. Gerdes, Sanderahm, 6. S. Dirks, Friederikenfel, 7. J. Blugel, Nüsterfel, 8. A. Martens, 9. C. Foh, 10. D. Heermann, Neuenroden, 11. Gerh. Wilms, Zeven, 12. Herm. Eden, Zeven.

**Straßenboheln.** 2. Klasse (weniger als 240 Mtr.): 1. Preis P. Ahmels, Wangerooze, 2. S. Biegler, Nüsterfel, 3. Bernh. Biegler, Nüsterfel, 4. Fr. Danmen, 5. J. Heermann, Garm, 6. C. Schirwitz, Wangerooze, 7. S. Dufmann, Nüstringen, 8. A. Wiltz, Nüsterfel, 9. A. Broeren, das, 10. G. Durchhardt, das, 11. Ad. Tjarkes, Zeven, 12. G. Siffen, Nüsterfel.

**Weideboheln:** 1. Preis Ad. Martens, Nüsterfel, 2. Emil Duden, Zeven, 3. Ch. Dirks, Nüsterfel, 4. A. Biegler, Nüsterfel, 5. P. Ahmels, Wangerooze, 6. A. Wiltz, Nüsterfel, 7. Ad. Tammen, Zeven.

Die Siegerverkündigung ging nach vorangegangenen Bestmarck durch den Ort in Namfens Saale vor sich. Der Vorsitzende des Kloostschiebervereins Nüsterfel, Herr Sint Siebels, konnte mit Recht seine große Freude über den äußerst zahlreichen Besuch ausdrücken und stellte daraus das große Interesse für den heimatischen Sport fest. Die Kloostschieber-Wanderfahne und der Vohelerpokal wurden durch den Vorsitzenden des Kloostschiebertreffes 6 (Zeven-

land), Herrn E. Hartmanns, und den Altmeister Heine Tjark den liegenden Vereinen feierlich überreicht. Junge Mädchen schmückten die einzelnen Sieger mit Kränzen — ein festliches Bild. Im übrigen war der Abend als „Unter Abend“ anzupreisen. Tanzsingen wechselte mit Vorträgen des Gemischten Chors und des Damen-Gesangsvereins, Barrenturnen, Reufenhüpfen der Turner und humoristischen Einlagen ab. Zusammen genommen war es ein Unterhaltungsabend, wie er nicht besser gedacht werden kann. Die Nüsterfelder verstanden es vortrefflich, ihr Gäste so lange wie möglich in ihrem Bann zu halten, doch schließlich schlägt einmal die Abschiedsstunde. Die Zevenauer danken an dieser Stelle von ganzem Herzen für die gastliche Aufnahme in ihren Mauern.

## Das große Interesse

und die Beachtung, die dem redaktionellen Teil der Tageszeitung gezollt werden, finden auf den Anzeigenteil Übertragung. Deshalb hat der Inserent gegenüber dem Nichtinserenten bedeutende Vorteile

## Oldenburg und Nachbargebiete

Zeven, 18. März.

### Ein Hauch Frühling

Gestern habe ich den ersten Frühlingshauch verspürt, aber ach, es war doch immer bloß ein Hauch — Frühlingshauch. Ein Duzendiges Sonnenwärme mit feinem Erdenduft, gerade so viel, wie man eben mit einem tiefen Atemzug in sich aufnehmen kann. Aber morgen gefüllt sich vielleicht zu diesem Hauch Frühling noch ein zweiter und dann vielleicht noch ein dritter, und schließlich sogar noch der Duft des ersten Märzweidens. Herz, was willst du mehr? Jauchzen sollst du, wenn du den ersten Hauch des Frühlings verspürt hast, denn dann dauert es nicht mehr lange, und der Frühlingswind braust wie Orgelklang mächtig durch die Lande und greift nach den aufstehenden Herzen, bis alles in ihnen erbebt und schwingt. Der erste Hauch des Frühlings ist wie zartes Pflöfen und der Frühlingswind ist wie eine große Liebe, frohlich und stark, wild und frei. Muß man nicht ein ganz froher Mensch sein, wenn man nach langer kalter Winterzeit den ersten Hauch des Frühlings einatmet? Ist es dann nicht, als flößen die Laune von Schnee und Eis befreiten Wäglein und all die großen Ströme schneller? Ist es dann nicht, als ob von Stunde zu Stunde die Wärme schneller erblühten und die Erde aus einem langen Traum erwachte, nachdem sie der erste Hauch des Frühlings leise gefühlt hat?

Erster Frühling weht herein. Die Luft ist erfüllt von frühem Glanze, das Licht ist noch frohlich und der Morgen fast und streng. Aber einmal am Tage, wenn die Sonne sich auf ein Stündchen bilden läßt, geht ein leichtes, silberfeines Wehen über die Erde: ein Hauch Frühling. Und wer ihn anfängt, diesen Hauch, der muß glücklich sein und froh im Herzen, denn ein Hauch Frühling ist wie die Hoffnung auf etwas Schönes und Wunderbares, von dem uns lange, lange geträumt hat.

Wenn wir ihn jedoch nicht merken, den ersten Hauch Frühling, dann merkt ihm aber bestimmt das Vieh, das sich zuerst von ihm finden läßt, und der Star und der Fink, der sich in ein Alexchen Märzsonne setzt. Ein Hauch Frühling wehte gestern durch die Luft. Und das ist des Winters Abschied und Tod. Bald werden nun Vogellieder erklingen und das Hohlgeschrei der Seele wird in der Natur sein Echo finden.

\* **Landeskirche.** Der Pfarrer Rose in Netra, Kreis Schwinge, ist zum 1. Pfarrer in Wangerooze ernannt worden.

\* **Personalle.** Der Forstmeister Behage in Herrstein ist zum 1. Juni 1929 in den Ruhestand verabschiedet worden.

\* **Das gestrige herrliche Wetter** hatte sehr viele Spaziergänger ins Freie gelockt. Nach dem langen Winter war es wirklich ein Genuss, sich draußen zu ergehen. Die geliebten Frühlingsboten, Stare, Lerchen, Aeblihe, sind wieder heimgekehrt. Nun werden sich auch wohl bald die Störche wieder einfinden. Während in der Stadt die Straßen und Fußsteige im allgemeinen gut wieder abgetrocknet sind und kaum noch Spuren des Winters zeigen, sind die Fuß- und Fahrwege außerhalb der Stadt vielfach noch sehr schlammig und stellenweise fast unergänzlich, so daß der Fußgänger sowie der Rad- und Fuhrwerkverkehr noch sehr erschwert ist.

\* **Eine wunderbar schöne, nie gesehene Konstellation** von Mond und Sternen war Donnerstagabend am Westhimmel zu beobachten. Nicht nahe in einem genau rechtwinkligen, halb so hohen wie langen, etwas schief liegendem Dreieck zusammenstehend, bildete die schmale Sichel des jungen Mondes, dessen linke untere Ecke, die strahlende Venus die rechte Ecke und der glänzende Jupiter die Spitze. Der stets bedeckte Himmel der ganzen letzten Zeit ließ als selbstverständlich annehmen, daß uns der Glanz des Anblickes dieses Wunders des Himmels wohl vorenthalten werden würde; so war es als ein Geschenk der Götter anzusehen, daß nach Eintritt der Dunkelheit, nach 7 Uhr, der Himmel für eine halbe Stunde klar war, so daß man bewundernd das zauberhafte Bild betrachten konnte. Wer es gesehen hat, der hat eine schöne Erinnerung fürs ganze Leben.

\* **Befähigung des Vangelandes.** Am letzten Sonnabend waren verschiedene Herren vom Ministerium hier, welche zusammen mit dem Magistrat eine Befähigung des Vangelandes rings um die Stadt vornahmen. Wie bereits bekannt, ist seit längerer Zeit von der Stadt ein neuer Vebauungsplan aufgestellt, welcher auch schon den Stadtrat beschäftigt hat. Dem Vernehmen nach haben sich bei der

Wegung Besichtigung noch Punkte herausgestellt, welche einer Befähigung bedürfen.

\* **Die Tochter des Seimatschiffeslers Theodor Dirks,** dessen plattdeutsche Gedichte und Erzählungen aus dem im Verlag von C. E. Weltler & Söhne erschienenen, von Dirks seinerzeit herausgegebenen Plattdeutschen Klenner gerade in unserer Zeit so oft auf den niederdeutschen Seimatabenden vorgelesen werden, ist in diesen Tagen im 75. Lebensjahre im Evangelischen Krankenhaus in Oldenburg gestorben. Frau Harenberg, geb. Dirks, war mit dem Kaufmann S., der lange Jahre in der Älternrathse in Oldenburg ein Geschäft für Velas und Viken führte, verheiratet und hand zu ihrem Vater in einem besonders engen Verhältnis. Sie hat manche Erzählung, an der wir uns heute erfreuen, mit ihm in den ersten Entwürfen durchdacht und vor allem auch die erste Zeit der Nahrungsorgane ihrer Familie mit durchgemacht. Das war damals, 1866, als es sich fragte, ob die ersten Erzählungen, ob der erste plattdeutsche Klenner wohl Anfang beim Publikum finden würde. Heute nehmen die Dirks'schen Geschichten wegen ihrer Echtheit eine unbefristete Stellung im plattdeutschen Schrifttum ein.

\* **Operettenabend des Männergesangsvereins.** Der verflorene Sonnabend brachte die öffentliche Wiederholung der Operette „Wenn sich Amor rächt“ durch den MGV. Die erwartungsreiche Spannung der Zuhörer, die den Konzertsaal bis auf den letzten Platz besetzt hatten, wurde nicht enttäuscht. Es wurde wieder einmal gesungen, getanzt und musiziert, daß einem das Herz im Reibe lagte und wie man es in Zeven selten hört. Kein Wunder, daß sogar das Zeven'sche Publikum, welches nicht leicht aus der Ruhe kommt, in Begeisterung schwamm. Wie gut man sich unterhielt, bezogen die dauernden Lachsalven. Bei vielen reizenden Szenen wurde durch minutenlanges Beifallsstürmen die Wiederholung erzwungen. Die Begeisterung stieg zum Schluß so weit, daß man mit Händen und Füßen den Takt schlug, und es hätte wahrhaftig nicht viel gefehlt, und die Schlagertzte mit ihren einschmeichelnden Melodien wären mitgerungen worden. Es werden noch Wundem lange in den Ohren klingen und ein vergnügtes Erinnerungsbild in den Gemütern hervorrufen. — Ueber die Einzelheiten braucht nichts mehr erwähnt zu werden, weil der Kritikus darüber schon bei der ersten Aufführung genug des Rühmens gesagt hat. Aber wir treffen die allgemeine Meinung, wenn wir behaupten, daß die Wiederholung noch einen Schuß besser ausfallen ist als die Premiere. Gustavus Andelmeyer hatte den Wink der Kritik befolgt und den Bart abgelegt, wodurch die mimische Wirkung noch ergiebiger wurde. Graf Arno hatte sich von seiner Gesundheitsstörung völlig erholte. Kurz: Alle Schauspieler und -innen, Tänzerinnen, die große Zahl der zur vornehmen Gesellschaft gehörenden Mitwirkenden, vor allem aber die schnelle Musik unter Blatmanns Leitung waren auf Draht. Die Regie hatte das Tempo noch beschleunigt (nur Thunelba erliefen einmal verspätet, was aber den Reiz noch erhöhte), die Beleuchtung zauberte glänzende Lichteffekte auf die Bühne. Jedermann wird wohl befricdigt nach Hause gepilgert sein und über die Humor und Großmuth sprühende Handlung noch oft in die Rippen geklickt haben. — Die Mitwirkenden blieben bei einer kleinen Nachfeier noch einige Stunden vergnügt beisammen, wobei der Lieberleiter, Rektor Vredendief, ihnen den Dank des Vereins ausdrückte, der namentlich auch den Damen gellte. Herzlicher Dank darf aber hiermit auch namens der Allgemeinheit ausgesprochen werden. Der MGV. hat eine hervorragende Leistung vollbracht und uns einige schöne Stunden geschenkt, wie wir sie in diesen trüben Zeiten selten erleben.

\* **Dienstjubiläum.** Der bei der hiesigen Eisenbahn-Maschinenfabrik beschäftigte Betriebsführer Franz Hübler konnte am Sonnabend sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar ist im Jahre 1904 in den Dienst der damals Oldenburg'schen Staats-Eisenbahn getreten und wurde November 1910 nach hier verlegt. Er ist jetzt fast 19 Jahre hier. In dieser langen Zeit hat Hübler, der in Eisenbahnverkreifen immer nur „Onkel Franz“ genannt wird, sich durch sein freundliches und immer hilfsbereites Wesen sowohl bei den Kollegen als auch bei der Vorgesellschaft viele Freunde erworben. Möge es Herrn Hübler vergönnt sein, daß er noch viele Jahre treu seinen Eisenbahndiensten verleben kann, zum eigenen und zum Nutzen der Reichsbahnverwaltung.

\* **Ein alter Vettelbruder,** welcher derart der Schnepfische zugesprochen hatte, daß ihn seine Beine nicht mehr tragen wollten, hatte sich gestern in ittag am Mühlenweg niedergelassen. Im Laufe des Nachmittags wurde er mit einem Handwagen abtransportiert.

\* **Neues Schauspielhaus Wilhelmshaven.** „Paganini“, Operette in drei Akten von Franz Lehár: Dienstag, 19. Mittwoch, 20. März, abends 7.30 Uhr. Ende gegen 10.45 Uhr. Kartenbestellungen an der Theaterkasse oder unter Anruf 1060. — Donnerstag, 21. März, abends 8.15 Uhr, einmalige Wiederholung: „Ein Spiel von Tod und Liebe“ von Roman Roland zu ganz volkstümlichen Preisen und sind Karten zu haben von 50 S bis 1.75 S. — Freitag, 22. und Sonnabend, 23. März, abends 8.15 Uhr, die beiden letzten Wiederholungen von „Hofspolus“ in drei Akten von Curt Goek mit Robert Hellwig.

\* **Oldenburger Landestheater.** Die Aufführung der Oper in 3 Akten (15 Bildern) „Wozzeck“ von Alban Berg wurde auch bei der gefamten auswärtigen Presse als ein Ereignis größten Ausmaßes gefeiert. Bei allen Wiederholungen spendete das Publikum dem Werk stürmischen Beifall und bestaunte die seit dem Beifalllose, geradezu erhebende Aufnahme, die der „Wozzeck“ bei der Premiere fand. Die auswärtigen Theaterfreunde sollten es nicht veräumen, sich selbst von der Gewalt dieses wunderbaren Operwerkes und der hervorragenden Ausführung unter der Leitung von Musikdirektor Joh. Schüler in der Inszenierung des Intendanten Hellmuth Göbe zu überzeugen. Die nächsten Wiederholungen des „Wozzeck“ finden Mittwoch, 20. März, und Sonnabend, 23. März, statt. Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr, Ende 9.45 Uhr. Am Mittwoch, 20. März, nachm. 3.30 Uhr, wird die amüsante, mit großem Beifall aufgenommene Komödie „Alban oder Die gelbe Rose“ von Karl Kornfeld (Ausm.-Vorst. Nr. 28) in Szene gehen. Ende der Vorstellung gegen 6 Uhr.

\* **Annahmeprogramm.** Dienstag, 19. März: 10.25 Hamburg: Landwirtschaftlicher Schulfunf. Die Geschichte von der großen Kartoffel. Vortrag von Dr. Clemens Grimme. 11.00—12.00: Schallplattenkonzert. Grammophon-Platten: „Die Stimme meines

Herrn“. 16.15 Hamburg: Märchen von Hans Friedr. Mund. Gelesen vom Verfasser. 17.00 Hamburg: Möglichkeiten und Grenzen des Kampfs. Vortrag von Georg Kleibömer, Lübeck. 17.25 Hamburg: Der Erwachene und das Buch. Betrachtungen zum „Tag des Buches“ von Direktor Hellmann. 17.50 Hamburg: Das junge Mädchen von heute in seiner Einstellung zum Leben und zur Lebensgestaltung. Vortrag von Frau Oberschulrat Beckmann. 18.15 Hamburg: Tänze der Jungferverbund. 19.00 Hamburg: Auf welche Krankheiten muß der Landwirt nach der Durchwinterung seiner Saaten achten? Vortrag v. Landesökonomierat Dr. Zimmermann, Rostock. 19.25 Hamburg: Uebertragung aus dem Hamburger Stadttheater. Der Mikado. Burleske Operette in zwei Akten von W. S. Gilbert. 22.00: Aktuelle Stunde. Uebertragungsprogrammische Interviews und aktuelle Verhandlungen. 22.30 Hamburg: Uebertragung auswärtiger Sender.

\* **Fundstache.** Eine guterhaltene Herren-Taschenuhr ist dieser Tage in der Nähe der Molkerei gefunden und auf dem Fundbüro abgegeben. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich dort melden.

\* **Lebensmittelpreise** in der Stadt Zeven: Molkereibutter 2,30, Feinrühgebutter 2,10, Margarine 0,60—1,20 M., Hübsereier 12—14, Enteneier 15 Pfg. Frische Fische: Kochschellfisch 45—50, Bratbrünte 40, Seelachs 45, Karbonadenfisch 50, Schollen 55, Flet 65, Kahlau 45 Pfg. Saure Heringe 2 St. 20, Salzheringe 3 St. 25, grüne Heringe 25 Pfg. Geräucherter Fische: Aale 4 M., Schellfisch 60, Bratbrünte St. 20, Goldbarsch 60, Wundlinge 40, Seelachs 65, Fleckerlinge 20 Pfg. Würstlinge 18—20, Weiskohf 15—18, Rottkohf 20, Nimmkohf 40—120, Nosenkohf 40—50, Zwiebeln 25, Sellerie Pfg. 90, Porree Stange 10—15, Meerkraut Stange 40—50, Kartoffeln 4—10, 10 Pfg. 85, Wurzeln 18, Stedrüben 5—8, Nepsel 35 bis 65, Weintrauben 120, Apfelsinen St. 5—30, Tomaten 70, Erdbeeren 50, Bananen 60—70 Pfg.

\* **21. Silbentede.** Goldene Hochzeit. Es ist immer ein Ereignis, wenn in einer kleinen Gemeinde, wo einer den anderen kennt, eine goldene Hochzeit gefeiert werden kann. Für unsere Gemeinde nah in diesem Jahre die zweite dieser seltenen Familienfeiern. Am kommenden Donnerstag, 21. d. M., Frühlingsanfang, begehen die Eheleute Hauschlag-bernd Bernbard Eggers und Frau hier in körperlicher und geistiger Frische das fünfzigjährige Ehejubiläum. Der diesjährige Frühlingsanfang wird für das Jubelpaar zum Anfang seines dritten Ehefrühlings. Der Jubilar, „Onkel Bernbard“ ist als alter Hauschlagler in fast jedem Hause ein guter und überall gern gesehener Freund, der sich seinen unverwundlichen Humor und seinen bekanneten „Doh-Wig“ nicht hat nehmen lassen. Seine goldene Hochzeit wird deshalb auch unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde in „Marcus Lokaltäten“ festlich begangen. U. a. wird auch der hiesige MGV. „Eintracht“ mitwirken. — Wir wünschen dem Jubelpaar einen gesunden und sorgenlosen Lebensabend und am Jubeltage viel Spaß inmitten lieber Freunde und Bekannten.

\* **Silbentede.** Die bestandene Aufnahmeprüfung in die „Aufbauhule“ in Oldenburg (früher Lehrer-Seminar) bestand aus hiesiger Gemeinde der Schüler Werner Bremer mit gutem Erfolge, nachdem er acht Jahre die hiesige Volkshule besucht hat.

\* **Oldenburg.** Ein Rückgang der Zahl der Arbeitssuchenden ist erfreulicherweise im Bezirk des Landesarbeitsamtes Niederadsassen zu verzeichnen, wenngleich dieser auch nicht sehr wesentlich ist. Das eingetretene Tauwetter ermöglichte die Inanspruchnahme von Außenarbeiten allerorten. Freilich ist die Zahl immer noch 70 Prozent größer als die im vorigen Jahre. Sie beläuft sich für Unterstühtungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung auf reichlich 79.000, in der Sonderfürsorge auf reichlich 71.000 und in der Krisenfürsorge auf etwa 6000. — Die Maul- und Klauenseuche ist leider wieder zum Ausbruch gekommen, nachdem sie, besonders auch im Amte Oldenburg, fast ganz beseitigt schien. In der Gegend von Hatten wurde sie von einem Tierarzt wieder festgestelt.

\* **Carolinensiel.** Der Dampferverkehr zwischen Harte und Wangerooze wird heute in vollem Umfange für Güter- und Personenverkehr wieder aufgenommen.

— **Ein Preußenprinz** im Ueberseegeheft. Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der zweitälteste Sohn des Kronprinzen, hat von Bremen aus die Reise nach Newyork angetreten. Prinz Louis Ferdinand promovierte vor einigen Tagen an der Berliner Universität zum Dr. phil. mit einer volkswirtschaftlichen Dissertation über die Einwanderung in Argentinien. Der jetzt 24jährige Prinz, der Spanisch gelernt hat, will über die Vereinigten Staaten nach Buenos Aires reisen und dort zur Beendigung seiner Studien in ein großes überseeisches Handelshaus eintreten.

**Eine falsch wiedergegebene Parole des Landbundes.** Vom Minister a. D. Schiele wird die Fel-Union darauf aufmerksam gemacht, daß es in dem Bericht über seine Rede in Schneidemühl in der 8. Zeile richtig heißen mußte: „In Kürze werden die vier Männer der Bauernfront der Reichsregierung ein Programm überreichen.“ Weiter unten mußte es richtig heißen: „Deran an die Regierung mit aller Macht, heran an das Parlament.“ Ein Eintritt in die Reichsregierung ist also nicht gefordert worden.

**Trochki will sich jedem Vorschlag Preußens fügen.** T.-L. Konstantinopel, 18. März. Trochki wurde am Sonnabend auf telegraphischem Wege die in Berlin bekanntgewordene Meinung des preußischen Innenministers Erzgrünst zu Frage des Einreisegeheches Trochki nach Deutschland übermitteln. Trochki erklärte zur Stellung des preußischen Innenministers, daß er nicht in andere deutsche Länder reisen, sondern nur in Preußen leben wolle; er sei bereit, sämtliche Vorschläge des preußischen Innenministeriums über seine Anwesenheit in Deutschland anzunehmen.

**Friedeburg. Deutscher Abend der Hitlerbewegung.** Man schreibt uns: Fast gewaltam drängt sich heute dem Deutschen, so weit er noch frei denken und fühlen kann, die Erkenntnis auf, daß dank der unablässigen, unerschütterlichen und geschicktesten Wähl- und Zerschlagungsarbeit unserer inneren und äußeren Feinde den Untergang unseres Volkstums nahe herbeigeführt ist. Die planmäßige Entwertung deutschen Bodens, deutscher Arbeit, deutschen Wesens, beginnt mehr und mehr das Gefühl des Deutschen für nationale Werte zu zerstören. (Siehe das „solche“ Beispiel Opels.) — Wir sind im Begriffe, unser Eigenleben als Volk aufzugeben und Beibeigene der internationalen Hochfinanz zu werden, die von ihr wie Nutzvieh verachtet, ausgebeutet, verschachtet und auf der Erde herumgeschleppt werden. Es gibt aber außerhalb des Molochs Grösstet noch weite Kreise, die sich diesem Vergiftungs- und Vernichtungsprozesse nicht widerstandslos anliefern. Vor allem ist es das Landvolk Norddeutschlands, das sich wieder auf seine heilige Aufgabe, Heimat und Scholle mit Leib und Leben zu schützen, bestimt, und den letzten Entscheidungskampf aufnimmt. Überall bilden sich Kräftezentren völkischen Erneuerungswillens, Keimzellen der großen Volksgemeinschaft im Sinne Hitlers, die alle redlichen Deutschen mit heissem Herzen erleben als Ziel und Erfüllung der schwereren Prüfung, die uns nach Gottes Fügung in den letzten Jahrzehnten auferlegt wurde. Eine solche Keimzelle in unserem Gau ist die Ortsgruppe Friedeburg der Hitlerbewegung, die am Sonnabend im Altmanntischen Saale ihren Deutschen Abend beging. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Aus den verschiedensten Orten des Harzlandes und Jeverlandes, aus Wilhelmshaven und der Friesischen Wehde waren Gesinnungsgenossen erschienen, um mit den Friedeburger Freunden das Bekenntnis zum dritten Reich Hitlers zu erneuern und einige Stunden froher Kameradschaft zu begehen. Friedeburg hatte alles aufgegeben, um seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die Friedeburger S.-M.-Kapelle sorgte tatkräftig wie immer für die musikalische Unterhaltung und legte neue Proben ihres Könnens ab. Nach der Begrüßung des Jahres Bohnens folgten Vorträge vaterländischer Gedichte, an denen sich Geschw. Rippen, Frk. Hüllmeine (anstelle des leider verhinderten Frk. Hüßing) und Pa. Jolfferts, Wilhelmshaven, beteiligten, und gemeinsame Lieder, darunter auch das Bergmannsche Lied „Heil Friedeburg“, sangen. Seine besondere Wärme erhielt der Abend durch die herzhafte und fortwirkende Ansprache Hans Bergmanns. Er erinnerte an die Kämpfe, die sich hier einst abspielten. Die Friedeburg sei in der Geschichte vorbildlich für unsere nordische Art gewesen. Des großen Edzard Kampfsgeist habe sich auch bis auf unsere Tage lebendig erhalten, Friedeburg ist auch heute vorbildlich für Friesland, das zeigt die Sozialgeschichte unserer Kämpfe. Wir haben die Pflicht, ihm nachzueifern. Seit einem Jahrhundert ist unser Volk verflaut, aber immer wieder und wieder lobert in ihm das Freiheitssehnen auf, vor allem in den nordischen Vätern, in den Vätern der germanischen Stammesheimat. Hier findet der Ruf nach Freiheit noch ein Echo, hier zeigen viele unserer Volksgenossen, daß sie noch ein deutsches Herz in der Brust haben. In der Hitlerbewegung haben wir die Basis gefunden, um den Freiheitskampf zu führen. Überall im Volke erwacht jetzt dieser Kampfsgeist. Wenn dieser Zeitpunkt nicht ausgenutzt wird, sind wir dem internationalen Feind auf ewige Zeiten ausgeliefert. Überall in den nationalen Verbänden wird unsere Idee als die wahre erkannt. Vom Stammesbewußtsein und der bodenständigen Kraft der Friesen kann die Erneuerung des ganzen Volkes ausgehen. Die Schlüsselrolle spielen haben gezeigt, daß sie Blut und Leben einsetzen, wenn es gilt, die Heimat zu erhalten. Das teure deutsche Blut in Wärdern soll nicht umsonst geflossen sein. Der kommunistische Ueberfall war ein abgekartetes Spiel. Obwohl die Nationalsozialistische

Verfassung abgesetzt war, haben die kommunistischen Wörder nicht eine einzige Nachricht erhalten, daß sie Einhalt tun sollten. Die berechtigten Forderungen des Landvolkes soll durch kommunistischen Terror zerbrochen werden. Jetzt versuchen gewisse Kreise auch den Volksgewissenhänpfling Trost nach Deutschland herbeizuholen. Da ist es nicht mehr an der Zeit, daß sich die Deutschen um Kleinigkeiten streiten. Wir müssen uns vielmehr alle in einer großen gemeinsamen, dem Novemberbetrug Trotz bietenden Abwehrfront unter dem Banner des Hakenkreuzes zusammenschließen. Das Landvolk darf sich nicht mehr weiter als Vorspann für das marxistische System mißbrauchen lassen. Überall sind die Verderber am Werke. Da man unser Volk nicht zertreten konnte, veruchte man seine Kraft durch Verführung unserer Jugend von innen zu zerstören. Es sei nur an die Vorgänge in Neukölln und andere Schulskandale, an die Einrichtung der sogenannten „Eheberatungsstelle“ in Emden erinnert. Warum steht da der deutsche Bürger nicht auf und macht mit eiferem Wesen kehrens. Sorgen wir dafür, daß wir wieder den alten Friesengeist in unsere Kinder hineintragen. Im Gedenkliebe flagt der alte Wate, daß so viele seiner Mannen erschlagen liegen, aber es werde die Zeit der Freunde kommen, wenn die Jugend herangewachsen sei. Es ist an uns dafür zu kämpfen, daß die Schande von Versailles wieder von uns abgewaschen wird, daß nach dem Winter der Frühling, nach der Zeit der Demütigung eine Zeit der Erhebung kommt. — Der kräftige Beifall zeigte, auf wie fruchtbaren Boden die Worte des Redners gefallen waren. Ein sinnvolles lebendes Bild — die trauernde Germania, zur Linken ein gefallener Krieger, im Hintergrund ein schlafender Philister, zu ihrer Rechten die wachgewordenen Brüder im Braunschweig, die Hand zum Kampfschwur erhoben — gab dem Abend einen würdigen, packenden Abschluß. Alle Teilnehmer werden noch gern und lange an ihn zurückdenken.

zurück, deren Hauptlasten leider die deutsche Arbeiterschaft zu tragen habe. Entschlossene Abkehr von dieser selbsthinderlichen Politik durch Aufstellung der Kriegsschuldfrage sei zu fordern. — Am Jahrestag der Unterzeichnung von Versailles werde die nationale Bewegung — so schloß Duesterberg seine Ausführungen — mit einer großen Kundgebung in der Kriegsschuldfrage hervortreten.

**Neues aus aller Welt**

**Ein Vater ermordet seine drei Kinder.**  
L.-U. Leipzig, 18. März. In Leipzig-Lindenau wurde am Sonnabend vormittag der Vintierer Meyer mit seinen drei Kindern tot aufgefunden. Meyer hat seinen drei Kindern die Kehlen durchgeschnitten und sich dann selbst getötet.

**Watermord.**  
L.-U. Biberach a. d. Nib, 18. März. Der 25 Jahre alte Julius Zell hatte bei der Behörde gemeldet, daß sein 65jähriger Vater seit einigen Tagen vermißt werde. Es hat sich nun herausgestellt, daß Zell am 18. Februar seinen Vater mit einem Gewehr im Verlaufe eines Streites niedergeschossen hat. Der Vater soll den Sohn mit einem Revolver bedroht haben. Am Tage nach der Tat begrub der Sohn die Leiche des Vaters hinter dem Hause.

**Ein ungarischer Dichter seit acht Tagen verschwunden.**  
L.-U. Budapest, 18. März. Einer der bekanntesten Dichter Ungarns, Julius Juaasz, wird seit acht Tagen vermißt. Vor einiger Zeit hatte er einen Nervenzusammenbruch erlitten und war in einem Budapestener Sanatorium untergebracht worden. Vor acht Tagen besuchte er einen Professor, um sich untersuchen zu lassen. Seitdem ist er verschwunden.

**Feuersbrunst in Stavanger**

L.-U. Oslo, 18. März. Die Stadt Stavanger wurde am Donnerstag von einem Brande, dem größten seit Bestehen der Stadt, heimgesucht. Das Feuer entstand in dem im Mittelpunkt gelegenen Rathaus, in dem auch die Geschäftsräume des Elektrizitätswerkes und die Kaufmannschule untergebracht waren. Das große Gebäude war bald ein einziges Flammenmeer. Nur ein Teil der Arkade konnte gerettet werden. Das Strafregister der Polizei wurde ein Raub der Flammen. Im Keller hatte die Polizei beschlagnahmten Schmugglerspirit untergebracht, der in die Luft flog. Infolge des heftigen Windes sprang das Feuer auf eine Reihe anderer Gebäude, hauptsächlich Geschäftshäuser, über, von denen acht völlig in Asche gelegt wurden. Zwei Häuser wurden schwer beschädigt. Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als wollte sich das Feuer auf die ganze Innenstadt ausbreiten. Nach vierstündiger angestrengter Arbeit gelang es jedoch der Feuerwehr, dem wütenden Element Einhalt zu tun. Der Schaden beträgt etwa eine Million Kronen.

**Duesterberg über das Volksbegehren**

L.-U. Krefeld, 18. März. In einer öffentlichen Kundgebung des Kreises Krefeld des Stahlhelms sprach am Freitagabend im überfüllten großen Saale der Stadthalle der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, über das Stahlhelm-Volksbegehren. Nachdem er einleitend betonte, daß es irrig sei, von einer Politisierung des Stahlhelms zu sprechen, da dieser von vornherein in allen seinen Handlungen stets politisch gewesen sei, unterzog er die Weimarer Verfassung einer scharfen und temperamentsvollen Kritik. Die Hauptschwäche dieses nicht organisch gewordenen Verfassungswerkes sah er in der Tatsache, daß sie niemandem eine eigentliche Verantwortung zuweise, und daß sie die Regierung auf Gnade und Ungnade dem Reichstag ausliefern. Nur dadurch sei es möglich, daß wir in diesen zehn Jahren 19 Kabinette gehabt und zwölf Minister haben, daß man auf eine kriegsstarke Kompagnie davon bilden könne. Da in diesem Zustand die Hauptschwäche der Verfassung liege, so stele das Stahlhelm-Volksbegehren darauf, durch Änderung des Art. 54 der Reichsverfassung eine Regierung zu schaffen, die nur vom Reichspräsidenten abhängig sei und dadurch eine Stabilität erlangen könne, die es ermögliche, Politik auf weitere Sicht zu treiben. Er teilte in diesem Zusammenhang mit, daß in den nächsten vierzehn Tagen der Reichsanschuß zur Durchführung des Volksbegehrens zusammentreten werde, der erkennen lassen würde, daß das Volksbegehren sich auf eine breite nationale Front zu stützen vermöge. Nachdem Duesterberg dann noch scharfe Kritik an unserer Außenpolitik und ihrer Haltung in Genf und Paris geübt, wies er in schärfster Form den Gedanken der Tribulation sowie die dadurch bedingte Verflawung

**Handel und Verkehr.**

— **Norden, 15. März.** Notierungskommission. Erzeugerpreis, gültig vom 15. bis 18. März: Südhweizer pro Pfund 1.— M., Enteneier pro Pfund 85 Pfg.  
— **Bremen, 15. März.** Weizen, Manitoba 2 1. Hälfte März-Abldg. 12,10, Manitoba 3 1. Hälfte März-Abldg. 11,90, Baruffo (79 Klg.) März-Abldg. 10,55, Mojase (79 Klg.) März-Abldg. 10,60, Roggen: La Plata März-Abldg. 10,65, Gersle: Donau (68—69 Klg.) 10,25, La Plata (61—62 Klg.) März-Abldg. 9,40, GOLF 9,15, Marokkogerste 8,90, Kanada 3 9,25, Kanada 4 9,50, Hafer: Dt. pomm. Weichhafer 12,45, Kbnigsberger 11,80, La Plata (51—52 Klg.) März-Abldg. 9,40, Mais: Amerik. Mixed 9,40, La Plata 10,80, Milo-Rafir 8,25, Gelber Java; Ende März bis Anfang April 10,50. Tendenz stetig.

**Viehmärkte.**

— **Kurich, 15. März.** Der heute hier abgehaltene Wochensmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 220 Schweine und Ferkel. Der Handel war lebhaft. Es bedangen: Käufer: Schweine 45 bis 65 RM., 4—6 Wochen alte Ferkel 27 bis 35 RM. — Butter pro Pfund 1,70 bis 1,80 RM., Eier pro Stück 10 bis 11 Pfg.  
— **Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschland in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.** (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bezw. Schlachtgewicht (Schl. bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet die niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preise.

	Kühe	Kälber	Schafe	Ämmer
Nachen	30-50	45-78	63-65	79-86
Berlin	22-59	40-84	40-70	73-81
Bremen	26-58	45-82	60-65	60-78
Breslau	14-54	45-80	45-65	71-83
Chemnitz	25-55	60-82	50-70	72-84
Dormund	30-59	45-83		64-82
Dresden	25-58	25-84	55-72	76-84
Düsseldorf	22-68	45-82		65-85
Elberfeld	25-61	45-82		70-83
Essen	25-62	45-115		72-83
Frankf. a. M.	25-57	56-76	50-61	76-83
Hamburg	15-59	34-90		68-80
Hannover	20-57	50-90	45-60	70-80
Hulm	22-59	25-109		52-75
Kiel	24-59	45-105	60-70	74-85
Köln a. Rh.	24-58	40-80	44-70	72-83
Leipzig	22-55	40-125	30-60	70-82
Magdeburg	20-56	48-68		76-83
Mainz	18-58	56-78	52-56	65-84
Mannheim	20-55	64-84		65-82
München	20-55	75-95	71-99	90-108
Nürnberg	15-52	30-74	20-58	68-78
Stettin	15-52	65-78	55-68	75-84
Zwickau				

Aufgestellt am 15. März 1929. Mitberücksichtigt sind noch die am 14. März abgehaltenen Märkte.

**Watt se seggt**

Dat is 'n Weilerstück, ja de Zimmermann, harrn Gunnenhütt boot un dat Loh vergäten.  
Dat hett noch Loh, ja de Jung, do schull he 'n Fac vull Hau hebben.

**Der Wetterbericht**

Dienstag, 19. März: Mäßige südliche Winde, heiter bis wolfig, Nachtfrost, tags mild, trocken, Morgennebel.  
Mittwoch, 20. März: Mäßige südliche Winde, wolfig, frischweiche Nebel, Nachtfrost, tags mild, trocken.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. Druck u. Verlag G. R. Metzger & Söhne, Jever.

**Einladung zur Stadtratssitzung**  
Donnerstag, den 21. März, abds. 7 Uhr  
im Rathaus.  
Einziger Punkt der Tagesordnung: Voranschläge.  
Brader.

**Gemeinde Eldorf.**  
Mittwoch, den 20. d. M., nachm. 5 Uhr, beginnend Tammbauern, sollen die Steinbrücken an den Gemeindegemeinen öffentl. meistbietend gegen Bar verkauft werden.

Schoof, Herr Wirt Jacob Wagner daselbst läßt wegen Bezugs am  
Donnerstag, dem 21. März dieses Jahres, nachmittags 2 Uhr anfangend, bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns verkaufen:  
2 Milchkuhe, fähr,  
1 Arbeitspferd, Stute,  
1 milchgebende Ziege, 1 Dackelhund;  
1 Aderwagen, 1 Erdkarre, 1 Jauchetonne, 300 Lit., 1 Dreschmaschine, 1 Ephehdrescher mit Schüttler, 1 Fruchtweber, 1 Häckselmaschine, 1 vierdrätigen Handwagen, 1 Spiel Kegeln, neu, 1 Breckwagen, 1 Pumpe mit Rohr, 1 Ausfahr-Pferdegeschirr, 1 Pflug, 1 Gage, 1 Schlepplacke, 1 Flachsanzug, 1 Elektromotor, 7/8 Psg., 1 Kreisäge, 1 Mühle mit 60 Lit. Steinen, 2 Desjalmawagen, 1 Kachelofen, 1 Wäscherolle, 3 Milchfannen; 3 Tauben, 1 Ladetaube, 1 Papagei, fernere  
1 Horizontalkatze (Sägewerk) und was sich weiter vorfinden wird.  
Kaufliebhaber werden eingeladen. [2817]  
Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

**Büchse anzukaufen hochtrag. Rinder**  
in drei bis vier Wochen kalbend, sowie güste Rinder, 1 bis 2 Jahr alt.  
Abnahme Ende dieser Woche, daher bitte umgehendes Angebot!  
Carl W. Josephs  
Wilhelmshaven. Bülowstr. 2. Fernruf 912. (314)

Memmhausen bei Accum. Herr Landwirt A. J. Ricklefs daselbst läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Mittwoch, dem 20. März dieses Jahres, nachmittags 1 Uhr anfangend, bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns verkaufen:

**1 Fuchsstute, Vitauer,**  
flotter, frommer und zugsefter Einspanner:  
1 Sulky mit Verbed, 1 starken, wenig gebrauchten Federwagen, 3 Aderwagen mit Zubehör, darunter einen fast neuen, 1 Dogcart-Phaeton, fabrikneu, moderne Bauart, mit Kortpostlerung, 2 Erdkarren, 1 eisernen Zweirädrigen Milchwagen, 1 Düngerstreuer — Fricke — erst ein Jahr gebraucht, 2 gute Mähmaschinen, 1 Heumender, 1 Hartmaschine, 1 Exhtrator, mehrere Fuchspflüge, darunter 1 Aufbruchpflug, 2 Radpflüge — Ead und Ewen —, 1 Zweifachradpflug, 1 Untergrundlocher, mehrere Eggen, darunter 2 Meißellegen und 1 eiserne Aufbruchsege, 1 Rübenscheider, 1 Dreschblod mit Zubehör, 1 Fruchtweber, 1 Zweispännergeschirr mit Neufilberbeschlag, 1 Einspannergeschirr mit Neufilberbeschlag, lederne und hansen Pferdegeschirre, Sättel, Dreistöcke, 1 Bierhod, 1 Mullbrett, Reepen, Windedämme, Sensen, Sichten, Futterblöde, Kufketten und andere Ketten, 1 Milchentrüfung — Alfa —, 1 Karnmaschine und verschiedene andere Sachen;  
ferner: 10 000 Pfund Sen, von alter Weide, im Hause lagern, fuderweise. [2985]  
Kaufliebhaber werden eingeladen.  
Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

3/4 2 Fuder **Landheu** zu verkaufen. Harm Wigers. Friederikenfel.  
Habe noch **Gartenland** (Süderaak) zu verpachten. A. Bitten, Reiseburg.

Landwirt Ulrich Ahmels-Oldenberg läßt am **Mittwoch, dem 20. März, nachmittags 3 Uhr** (nicht 2 Uhr)

bei Franz Janßen am Wüppelster Altdenk  
**12 hochtragende Zuchtsauen**  
öffentlich meistbietend mit 3 Monaten Zahlungsfrist veräußern. Die Sauen sind ausgesuchte Zuchtiere leines besten Stammes, belegt vom prämi. Kermanslohn, 7 Sauen stammen ab von „Aornblume“, die in zwei Würfen 29 Ferkel groß zog.  
Kaufliebhaber lade ich hierzu freundlichst ein  
**Wiarden. J. Müller.**

**Waterloot.**

Folgende zum Landgut Waterloot gehörende

**Weideländereien**

sollen am **Dienstag, 19. März 1929, nachm. 5 Uhr** in **Marcus Gasthof in Sillenriede**, öffentlich meistbietend verpachtet werden  
1. Parzelle 122, groß 2,8885 ha  
2. Parzelle 26, groß 1,4157 ha  
3. Parzelle 214/121 u. 213/120, groß 2,9915 ha  
4. Parzelle 125, groß 2,8567 ha  
5. Parzelle 56a, groß 1,6284 ha  
6. Parzelle 56b, groß 1,5286 ha  
7. Parzelle 55, groß 2,1352 ha  
Kaufliebhaber werden eingeladen  
belegen südlich des Tiefs. Zuwegung auch von Grafchaft aus.  
belegen nahe Klein-Speler am Schladweg nach Waterloot.

**Jever. Erich Albers & Fink.**  
Nehmen noch eine **Ruh für Milch** bis Mai auf Futter. Pflegeheim Schortens.  
Kann noch 4 Stück **Sorowieh** in Futter nehmen. J. Janßen, Garfens.

**Jever.**

Die Erben des verstorbenen Gutbesizers Jacob Müller haben mich beauftragt, die zum Ralasse gehörige, an der Kleinen Bahnhofstraße sehr angenehm belegene

**Besitzung,**

bestehend aus dem geräumigen Einfamilienhaus nebst Stall und Garten zur Gesamtgröße von 7 Ar 12 Dun.,

mit Antritt zum 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend zu verkaufen.  
Mit Rücksicht auf die günstige Gelegenheit (unmittelbare Nähe des Bahnhofs) kann ich diese Besitzung, die zum Antrittstage bezugsfrei wird, besonders zum Ankauf empfehlen.  
Öffentlichen Verkaufstermin sehe ich an auf

Freitag, den 22. März dieses Jahres, nachmittags 5 Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn Rodenbäk („Stadt Jever“).

Ich weise besonders darauf hin, daß nur dieser eine Termin stattfinden soll und auf das Höchstgebot Zuschlagerteilung und Beurkundung sofort erfolgen.  
Kaufliebhaber lade ich freundlichst ein.  
Wilhelm Albers, amtlicher Auktionator.

**Jever. Gebietsangebote in guten hochtrag. Rindern** u. beschlagen vorgemerkten

**Bullen,**

nicht unter 3,2 % Fett sowie in besten Septembert Oktober kalbenden **jugen Rähren.** Griesenfel, Reiseburg.

**Gelchäftsbaus**  
habe ich zum sofortigen Antritt zu verkaufen oder zu vermieten. (3040)  
Wilhelm Albers, amtlicher Auktionator, Jever.

**Reiseburg bei Jever.**  
Fräulein Käthe Käten läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

**Donnerstag, den 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr,**  
öffentlich meistbietend auf leihmonatige Zahlungsfrist verkaufen:

**20 Stück gutes Rindvieh,**  
Jeverländer Herdbuchvieh, als:  
10 frühmild bzw. frühmild bzw. hochtr. Kühe, 2 bel. zweijähr. Kühe, 1 einjähr. Küd, sowie Kuh- u. Bullkälber; ferner:  
**das landwirtschaftl. Gerät,** namentlich: 1 Halbhaile, Sultz, Ackerwagen, Erd- fahre, Hartmaschine, Re- tensace, Milchlarre, Ge- schirre, Milchtransportan- nen, Eimer, Futterblöde, sowie ionisches u. Acker- stall-, Garten- und Milch- gerät, Dammdecken, Leiter, Wegerhebe, Bienentörbe  
und noch Gegenstände der häusl. Einrichtung, namentlich: groß. eichen. K. eiderkrant, 1 einjährig. eichen. Schrant,

**1 Klavier**  
(Marte Blüthner),  
**1 Standuhr,**  
vollständ. Bett, Bettstellen, Tische, Stühle, 2 Kinder- bettstellen mit Matratzen, Spiegel, Klavierlampen, Spirituslampen, Teppich, eichenes Kinderstreu- brett, Waschtisch, Kochherd, Voll- dampf-Backmaschine mit Heizofen und noch anderes Haus- u. Küchen-gerät.  
Die Herde wird seit Jahren kontrolliert, hohe Milchträge können nachgewiesen werden.  
Das Jungvieh kann bis zum 20. April unentgeltlich bei Strohfutter stehen bleiben.  
**Hajo Jürgens,**  
Hohentkirchen.

Es werden noch mitver- kauft: 1 Jauchebassin (300 Liter), 1 dito (600 Liter), 1 Jauchepumpe, 1 sehr schö- ner Reitattel, 1 Triumph- Waschmaschine, Bohnen- queiche, Badewanne, Zer- sehb. Wasserfilter.

**Zunnenjer-Neuendeich**  
bei Hohentkirchen.  
Landgebräucher Hermann Eden läßt am  
**Sonnabend, dem 23. d. Mts., nachm. 2.30 Uhr,**  
bei seinem Hause daselbst öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist

**7 Stück gutes Rindvieh**  
eingetragen bzw. vorgem. als:  
1 hochtr. Kuh, 1 wieder- beleagte Kuh, 1 beleagtes 2jähr. schweres Rind, 4 Kälber,  
durch mich verkaufen.  
Das Zubringen von Vieh wird abgelehnt.  
**Hajo Jürgens,**  
Hohentkirchen.

**Jever.**  
Für die Erben des ver- storbenen Landwirts Fr. Behrens habe ich das am Elisabether belegene

**Weidestück**  
zur Größe v. ca. 2 Hektar zum Antritt auf den 1. Mai 1929 zu verpachten. (3114)  
Öffentlichen Verpachtungs- termin sehe ich an auf

**Mittwoch, den 20. März d. J., nachm. 6 Uhr,**  
in der Gastwirtschaft von G. Schulze „Zur Stadtwaage“. Nachmittags werden freundlich eingeladen.  
**Wilhelm Albers,**  
amtlicher Auktionator.

**Kleinen-Groden,**  
Station Garms.  
Landwirt Heinrich Grafs läßt am

**Mittwoch, dem 20. d. Mts., nachm. 1.30 Uhr,**  
öffentlich meistbietend auf 6monatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

**17 Stück Rindvieh,**  
im Jeverischen Herdbuch eingetr. bzw. vorgemerkt, als:  
1 frühm. Kuh, 1 want. Kuh, 4 2jähr. ostf. Rinder, 2 1jähr. Rinder, 7 1jähr. gut gepflegte und auf geformte Bullen, 2 Kälber,  
ferner landw. Gerät, als namentl.: 2 Phaetons, 1 kombi Ackerwagen mit schmalen Felgen, Drill- machine Sax 1 1/2, Meter mit Kleelamelle, verich. Saegen u. Flüge, Extr. pator, Mullbrett, 2 Wa- genflühe, Einspänner- deichsel, 1 gr. Wasser- troa Rarnmaschine, Kop- pestöde und noch div. kleines Gerät, farr. Schweineblöde, Dünger- farr, Waldhähle  
u. noch Gegenstände häuslicher Einrichtung, namentlich: 1 kompl. Schlafzimmereinrichtung (2 2schlafige Bettstellen, Waschtisch, Spiegel, Bür- ster Kleiderkrant, Sch- ranke),  
erner: versch. Tische, Stühle, Korblehntische, Kaf- feetische, Spiegel, Rük- schenkrant, Garderoben- ständer, 1 antike eichene Kleiderliste mit Messing- beschaa, Kinderwagen, Fruchtpresse, Kochofen, Bettstelle, 1 fast neuer Jagdgewehr, usw.  
Das Vieh kann bis zum 20. April d. J. bei Strohfütterung unentgeltlich stehen bleiben.  
**Hajo Jürgens,**  
Hohentkirchen.

**Schorrens.**  
Von Herrn Max Sabian in Amerika bin ich beauf- tragt, die ihm gehörige, direkt an der Straße belegene

**Parzelle**  
(Weide- und Ackerland) zur Größe von ca. 75 Ar auf drei Jahre zu verpachten. Öffentlichen Verpachtungs- termin sehe ich an auf

**Donnerstag, 21. März 1929, abends 6 Uhr,**  
in Warniens Gastwirtschaft in Heidmühle.  
Nachmittags werden freundlich eingeladen.  
**Jever. Wilhelm Albers,**  
amtlicher Auktionator.

Für die Gräfl. von We- del'sche Fortverwaltung Carlgeorgsfort bei Friede- burg, werde ich am

**Mittwoch, dem 20. März, nachmittags 1 Uhr**  
500 Zichten-Gängen  
1 bis 8. Klasse,  
1000 Zichten-Gängen  
4. bis 7. Klasse  
(Richtholz, Sedstüde, Boh- nenstangen.)  
1700 Gtd. Riefern- Einfriedigungspfähle  
1,5 u. 1,8 Meter lang  
60 rm Brennholz  
freiwillig öffentlich meistbie- tend auf Zahlungsfrist ver- kaufen. (3102)  
Berammlung der Käufer auf der Landstraße Friede- burg-Wieles am Osteingang zum Forst.  
Friedeburg, 14. März 1929.

**Schipper**  
beid. oftr. Auktionator.  
Unter meiner Nachwei- sung stehen noch

**12 Matten Weideland**  
in der Nähe von Sillen- febe unter günstigen Bed- iningungen z. Verpachtung.  
**W. Joh. Aukt.**  
Sillenfebe.

Zu kaufen gesucht  
**zugfestes Pferd**  
150 bis 160 groß, wenn mögl. Ackerwagen i Tauch.  
**Weiners, Küsterfel.**

**Schwere Abmelkkühe,**  
die März, April oder Mai kalben, (3095)  
anzufaufen gesucht, Erbteile Angebote,  
**Albert Popfen,**  
Feddwarden.

Im Auftrage luche  
**schwere hochtr. Rinder sowie junge hochtr. Kühe**  
Sofortige Angebote erbeten  
**Emil Dinnen, Hohentkirchen.**

Herr Landwirt Joh. Meints in Middelstwarfen, Vereini- gung bei Jever, läßt am

**Donnerstag, dem 4. April 1929**  
feinen gesamten vor- züglichen durchgezüch- teten schön geformten und schweren Jeverl. Rindviehbestand  
öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich verkaufen, worauf hierdurch hingewiesen wird  
**G. Albers, amt. Aukt. Waddewarden**

**Heidmühle**  
Für betr. Rechnung werde ich am **Mittwoch, dem 20. März 1929, nachm. 8 Uhr,** bei Herrn Frisk Hofmann in Heidmühle

**ca. 40 Stück Zerkel u. Käuferichweine**  
auf 3 Monate Zahlungsfrist verkaufen. Es handelt sich um nur erstklassige Tiere.  
Käufer ladet freundschaftlich  
**Fr. Theilen, Aukt. Heidmühle, Fernsprecher 74**

**2 junge fette Kühe**  
zu verkaufen. (3122)  
Sillenfebe, Hans Vieltfeld.

**Dreitälbig hochtr. Kuh**  
zu verkaufen. (3105)  
Keller Seeden, Feddwarden.

Zu verkaufen ein schönes reinfarbiges Kuhfah.  
Frau Weiners, Waddewarden. (3096)

Zu verkaufen eine trachtige und 1 fette Ziege  
Dasselbst ein starkes Sofa. Klein-Dittem 57.

Zu verkaufen trachtige Ziege ohne Hörner  
Ofstem, Blagelstraße 10.

Zu verkauf. massiv eich. **Kontorschrank**  
und verschiedene albertümliche Sachen  
Wo lag die Exp. d. Bl.  
Habe mehrere gebrauchte tabellolle (3034)  
**Drillmaschinen**  
zu verkaufen.  
**Hero Janßen, Schlaie.**

**Bruteier**  
von schwarzen Italienern hat abzugeben (3144)  
Milchstr. 9. Fr. Dirvids.

Gute Traum. Wohnung auf dem Lande zum 1. Mai zu vermieten.  
Off. u. R. B. 800 an die Exp. d. Bl.

Wo kann junges Mädchen das **Schneidern** erlernen  
Angebote unter J. A. 55 an die Expedition d. Blattes

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai ein einfacher (3110)  
**junger Mann oder Knecht**  
im Alter von 16 bis 18 Jahren, Auskunft erteilt  
**G. Hollmerichs**  
Senwarden

**Werbe-Ausschreiben!**  
Venedig, Jülich, Ehen, Uim. Nürnberg, Anasbura, Zübingen.

Die hier angegebenen Städtenamen sind so unter- einanderzulegen, daß die Anfangsbuchstaben das Wort „A u d e n t a“ ergeben.  
An die „Werbeaufgabe“ verteilte ich lediglich zu W. bezwecken bis

**100 Sprechapparate**  
für normale Blattentwürfe.  
Die Lösung muß sofort eingeleitet werden und verpflichtet zu nichts.  
Wer die Werbeaufgabe richtig gelöst hat und einen der ausgezeichneten Sprechapparate besitzen möchte, schreibe sofort an den  
**Juventa-Sprechmaschinen-Vertrieb, Münster 1, Westf. 1582.**  
(Für Auskunft über die Verteilung der Sprechmaschinen sind der Lösung 15 Pa. in Briefmarken beizulegen.)

**Dachziegel.**  
Siefere jedes Fabrikat frei Baustelle oder fertig verlegt.  
**Aug. Stahl, Dachdeckermstr.**  
Jever, Mühlenstraße 43. — Fernruf 329.

**Grasfaat für Rasen**  
(feine Mischung) empfiehlt  
**J. H. CASSENS.**

**Knaben-Anzüge**  
in großer Auswahl (soeben eingetroffen). Beachten Sie mein Schaufenster. (3121)  
**J. H. Pein** Inh.: Peter Olters  
Das Haus der guten Qualitäten

Für ein größeres Gut in Mecklenburg mit schwerem Boden, größerem Haus, rucht- bau und guter Viehzucht wird ein

**Mädchen**  
für Küche und Haus.  
Frau Kath. Küllringen, Jeverländischer Hof.

**Autofurpel verloren**  
von Waddewarden nach Jever. Wiederbringer Be- lohnung. (3142)  
**G. Albers, Waddewarden**

**Aufforderung!**  
Alle diejenigen, die Forderungen an dem Nachlass des kürzlich verstorbenen Gutsober- weiters Jacob Müller in Jever, Al. Bahnhofs- straße, haben, werden angefordert, spezifi- zierte Rechnungen bis zum 23. März d. J. bei mir einzureichen.  
Schlichter wollen binnen gleicher Frist Zahlung an mich leisten.

**Wilhelm Albers,**  
amtlicher Auktionator.  
Jever.

**Saatbeize**  
**J. H. Cassens**

**Konfirmationsgeschenke Konfirmationskarten**  
in neuester Aufmachung  
**Berh. Müller**

**Grüppeleine**  
empfiehlt (3005)  
**J. H. Cassens**

**Bettfedernreinigung Bettenumstopfen**  
jeden Mittwoch  
Bettinletts, Garantie- sorten  
**Ernst Dinnen**  
Warden (2757)

**Besten Saathajer**  
Sieges II. Ubl., habe noch abzugeben (3104)  
**Gust. Willms**  
Feddwarden

**Wer sucht Geld?**  
Hypotheken, Darleh., Kauf- und Verkauf schnell, d. m. Bezugs. Keine Vermittler.  
**Carl Vogel jr., Bremen, Schillerstraße 57 II., 14-1, 3-7.** (3100)

**Oldenburger Landesheater**  
Montag, 18. März, Büh- nenball.  
Dienstag, 19. März, 7.30 bis 10.30 Uhr: A 27. „Die Teresina“.  
Mittwoch, 20. März, 8.30 bis gegen 6 Uhr: „Ausw.- Vorstellung Nr. 28. „Ailian“, 7.30 bis 9.45 Uhr: „Woz- ged“.  
Donnerstag, 21. März, 8 bis 10 Uhr: Niederdeutsche Bühne: „De Bergant- schoster“.  
Freitag, 22. März, 7.30 bis 10 Uhr: C 27. „Ma- ruf der tolle Räuber“.  
Sonnabend, 23. März, 7.30 bis 9.45 Uhr: D 27. „Wozged“.  
22.30 bis 24 Uhr: (Nachtwort) Die Weltren- sation! Muffel aus der Luft Prof. Therenim- Uetherwellen-Muffel. Preise 0.50 bis 4.00 Mk.  
Sonntag, 24. März, 7.15 bis 10.15 Uhr: „Die Tere- sina“.  
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 22.45 Uhr täglich in Olden- burg abgeht und in Sande Ankunf hat, jedoch man um 0.26 Uhr in Jever eintrifft.

**Berammlung**  
des (2953)  
**Junghand- werkerbundes**  
Jever  
Dienstag, den 19. März 1929, abends 8 Uhr,  
im Saal des „Erb“ in Jever.  
Alle jungen Handwerker aus Stadt und Amt sind frbl. eingeladen. (Die Herren Meister bitten wir, Ihre Söhne und Gesellen hierauf hinzuweisen.)  
Der Vorstand

**Der Stahlhelm**

**Ortsgr. Zeitens Gruppenverammlung**  
Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr, bei Kamerad Berger, Aldorferbaum, 3119)  
Der Führer

**Aderschuhe und Stiefel**  
in verschiedenen Sorten und in wirklich haltbarer Ware zu billigen Preisen  
**Th. Frerichs**  
Schlachstr. 16. (2309)  
Reparaturen prompt und preiswert. D. D.

**Autovermietung**  
m. Limoline, 4-sitzig  
Tag und Nacht, km 25 Pfg.  
**Georg Gillers**  
Rittershausen (2966)  
Telephon 81 Horumerfel

**Emil Duden,**  
Frl. Marien-Straße 2.  
Einzigst. Spezialgeschäft für Stahlwaren u. Waffen am Blage. (304)  
Eigene Schleiferei und Büchsenmacherei.

**Aufforderung!**  
Alle diejenigen, die Forderungen an dem Nachlass des kürzlich verstorbenen Gutsober- weiters Jacob Müller in Jever, Al. Bahnhofs- straße, haben, werden angefordert, spezifi- zierte Rechnungen bis zum 23. März d. J. bei mir einzureichen.  
Schlichter wollen binnen gleicher Frist Zahlung an mich leisten.

**Wilhelm Albers,**  
amtlicher Auktionator.  
Jever.

**Saatbeize**  
**J. H. Cassens**

**Konfirmationsgeschenke Konfirmationskarten**  
in neuester Aufmachung  
**Berh. Müller**

**Grüppeleine**  
empfiehlt (3005)  
**J. H. Cassens**

**Bettfedernreinigung Bettenumstopfen**  
jeden Mittwoch  
Bettinletts, Garantie- sorten  
**Ernst Dinnen**  
Warden (2757)

**Besten Saathajer**  
Sieges II. Ubl., habe noch abzugeben (3104)  
**Gust. Willms**  
Feddwarden

**Wer sucht Geld?**  
Hypotheken, Darleh., Kauf- und Verkauf schnell, d. m. Bezugs. Keine Vermittler.  
**Carl Vogel jr., Bremen, Schillerstraße 57 II., 14-1, 3-7.** (3100)

**Salamander-Schuhe**  
sind unübertroffen in  
**Eleganz**  
Qualität und  
Preiswürdigkeit

Feinverarbeitete Damenschuhe m. Louisablaß schon von  
Herren-Damenschuhe, schwarz . . . . . 15.50 an  
Herren-Damenschuhe, braun . . . . . 18.50  
Herren-Schnürstiefel, schwarz . . . . . 15.50

**J. S. Wein** Inhaber Peter Olters  
Das Haus der gut. Qual.

**Verkehrsverein für Ems und die Inseln Langeoog, Epielerog und Wangerooge.**  
Wegen des noch immer behinderten Verkehrs mit der Insel wird die auf den 18. d. M. im „Deutschen Hause“ in Ems angelegte

**General-Berammlung**  
auf Dienstag, 2. April, abends 8 Uhr verlegt.  
Der Vorstand

Unter Bezugnahme auf den Aufruf des Amtsbandwerkerbundes unter- stützt durch den Wittvereins und den Handels- und Gewerbeverein in Jever, bitten auch wir unsere Mitglieder,

**an der Kundgebung**  
am Dienstag, dem 19. März, im rektios teilzunehmen

**Handels- und Gewerbeverein Emsortens**

**Durch Eisenanfertigung verbilligte Wäsche einfacher u. feinsten Art!**

Trägerhemde in versch. Ausfüh. 3.25 2.65  
Hemd hose mit Motiv und Spitze 6.50 4.65  
Nachthemde hübsch garniert 6.75 4.75

**A. Kickler**  
Helmshaven, Rooststr. 54 - Das leistungsfähigste Spezialgeschäft

**Statt Anlage.**  
Heute morgen 2 Uhr entschlief nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden nach einem arbeitsreichen Leben unsere innigst- geliebte treuhergige Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Witwe Marie Katharine Dene**  
geb. Sülwold  
im 60. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
**Heinrich Memmen und Frau**  
Annicken geb. Dene  
nebst Sohn und Angehörigen  
Schortens, den 16. März 1929.  
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, auf dem alten Friedhofe.

**Marga**  
im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Dies zeigt tiefbetrübt an:  
Die trauernden Eltern:  
**Friedrich Behrens und Frau**  
nebst Kindern  
Marienburg, den 16. März 1929.  
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 20. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhofe in Neustadtgebirgen.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen dan- ken wir herzlich.  
**Georg Sarjmann und Familie,**  
Stedtschhaus.

Die Politik der Woche

„Dies ist die Bankrotterklärung der Regierung, Müller“, so charakterisierte der deutsche Nationaldeputierter Dr. Oberjöhren die Erklärungen, die der Finanzminister Dr. Hilferding am Donnerstag vor dem Reichstag abgegeben hat...

System ist bereits so stark, daß nicht einmal diese Schicksalsfrage die Gemüter ernsthaft zu bewegen in der Lage ist.

Nun muß allerdings zugegeben werden, daß der sachliche Inhalt der neuen Vorschläge in seiner Gesamtheit ein solches niedergeringendes Interesse auch kaum rechtfertigen könnte. Man hat den Eindruck, daß an ein Werk, das nur die Hand eines großen Staatskünstlers meistern könnte, wieder einmal Handwerker, gewiß wohlmeinende und subjektiv ernsthaft bemühte, aber eben doch nur Handwerker herangegangen sind.

Auch der neue Vorschlag steht nur den Dualismus zwischen Reich und Preußen als äußere Tatsache und versucht diesen auf eine Weise zu heilen. Während andere Stellen eine weitere Annäherung vollziehen und Verfall vermeiden wollen durch Befestigung des preußischen Parlaments, geht charakteristischer Weise dieser Vorschlag zunächst daran, die Duplizität der Staatsverwaltung aufzuheben, während man scheinbar die Parlamente nebeneinander weiterbestehen lassen will.

Die Pariser Verhandlungen über die weitere Blutabspaltung aus dem ausgebluteten Körper Deutschlands nehmen den befürchteten Verlauf. Von deutschen Rechten ist überhaupt nicht die Rede, geschweige denn von der unstilligen „Rechtsgrundlagen“ der feindlichen Forderungen, von der Kriegsschuldfrage.

„Da hat Ihre Frau recht, lieber Herr Doktor. Die letzte Werbeschrift war enttäuschend, einfach enttäuschend. Wie Sie den Menschen klar machen, daß die wahre Kultur und Vornehmheit auf Sauberkeit beruht, ist famos.“

„Curciu hat schon unheimliche Gelder durch seine Seifenfreunde verdient“, sagte Dr. Gohlke und nickte bedeutungsvoll mit dem Kopf. „Bestimmte Zahlen kennt natürlich niemand im Hause. Curciu hält ja sogar uns Direktoren in tiefer Unwissenheit.“

„Eigentlich merkwürdig, daß Curciu einen so treuen und disziplinierten Mann gefunden hat.“

„Gar nicht so verwunderlich, lieber Zweig, man muß nur die Umstände kennen. Grobböcker war von einer Geistesart abgebeugt. Altersgrenze. Man hatte ihn mit einer Abfindung, die für ein Jahr lang reicht, hinausgesetzt. Grobböcker war verzweifelt. Ihm graute vor der Not, aber noch viel mehr vor der Unfähigkeit des Alters.“

„Den Ehrgeiz, Curcius Geldbeutel noch mehr zu füllen, habe ich ja nun allerdings nicht“, sagte Zweig offen. „Aber da b'ist doch ein ziemlich gleichgültig, aber es macht mir Spaß, durch allerlei Einfälle meinen Spieltrieb zu befriedigen.“

„Wunderliche! Was ist denn das?“ fragte Hilde. „Die Sache ist die: in die Seife werden kleine Spielsachen getan. Tierchen aus Zelluloid, Holzfiguren oder Marmeln. Es ist das alte Prinzip vom Wunderkäse: je rajher und fleißiger ein Mädchen frisst, um so schneller wiederlein sich die Spielsachen aus dem Käse. Bei der Seife ist es ebenso: je mehr

begründet, die bei uns bekanntlich damit begründet wurde, daß man „durch Erfüllung die Unmöglichkeit der Erfüllung beweisen“ wollte! Auch von den bisherigen Leistungen Deutschlands und ihrer Anrechnung einer internationalen Tributbank, ohne zu fragen, was und ob wir überhaupt noch etwas zu „erfüllen“ haben.

Auch in der Frage der deutschen Leistungsfähigkeit haben Deutsche für das Ausland gearbeitet. Die Feinde haben sich ja bisher noch immer ihre besten Waffen aus der deutschen Rüstkammer geholt. Heute rächen sich bitter die jahrelangen Rosamalereien und die früher ständig wiederkehrenden Versicherungen, daß wir „erfüllen können, wenn wir nur wollen“.

Die es in Wahrheit um die lediglich durch Kreditinflation vorgetäuschte Tragfähigkeit Deutschlands aussieht, ist von uns und anderen immer wieder dargestellt worden.

Die Zahlungsbilanz Deutschlands ist seit 1918 dauernd passiv. Diese Passivität beträgt während der Dreyerjahre 1925-28, falls man lediglich die Verbindungsstellen ans Ausland zugrunde legt (also ohne Dameskaffen und Zinsen), etwas über 14 Milliarden Mark.

Die englische Zahlungsbilanz ist aktiv. Während der Jahre 1926-28 beträgt das Aktivum 8,780 Milliarden Mark.

Die französische Zahlungsbilanz ist ebenfalls aktiv. Während der Jahre 1926 und 1927 beträgt das Aktivum 28 Milliarden Frank, also etwa 5 Milliarden Mark. Sie ist fast ansehend. Frankreich ist heute dank unserer Leistungen ein reiches Land und lebt im Ueberfluß. Im Dezember 1928 gab darüber der englische Handelsattaché Cahle bei der Pariser Gesandtschaft einen bemerkenswerten Bericht, in dem er auf den großen und steigenden Wohlstand Frankreichs hinweist.

„Enzückende Idee. Curciu wird sich freuen. Daben Sie ihm den Plan schon unterbreitet?“

„Mein“, erwiderte Zweig, „man muß die Stimmung des hohen Chefs erst erkunden. Er ist ja so unberechenbar. Wenn ihm der Kopf danach steht, fällt er mir bei dem Vorschlag um den Hals — ich betone, ich lege keinen Wert auf diesen Beweis seiner Güte —, wenn er aber verstimmt ist, werde ich mit überheblicher Miene abgewiesen, als ob ich ein dummes Schulfingere wäre.“

„Stimmt, stimmt. Und dann spricht doch seine Güte auch mit: Alles, was nicht von ihm angeregt wird und was er trotzdem für tauglich hält, erweckt seinen Neid. Er will eben unter keinen Umständen übertrumpft werden, und da liegt seine Schwäche oder sogar Dummheit. Er läßt sich tatsächlich lieber einen Vorwurf entgegen, als daß er fremde Hilfe wahrnimmt. Ein kostspieliger Ehrgeiz. Man muß ihn darum sehr behutsam behandeln, wenn man sein Versteck will. Dagegen, der vorsichtige Mann, sagt ja selten etwas, aber einmal hat er einen treffenden Ausdruck für diese Situation geprägt: Hilfsstellung geben. Erinnern Sie sich noch an die erste Werbeschrift, die mir Curciu als Schulbeispiel für meine Tätigkeit empfahl? Das war wirklich unglücklich komisch. Er hatte sie selbst in seiner großspürigen Handschrift aufgesetzt. Sie enthielt ein paar überzeugende, kräftige Schlagworte. Aber diese lässliche Veredamkeit! Fürchterlich. Und dann diese Einzelheiten über die Herstellung der Seifen. Für den Laien überflüssig und für den Fachmann lächerlich. Na, ich schrieb das ganze um. Aus der endlosen Brothüre wurde ein knapper Heftchen. Als ich ihm die Korrektur brachte, war es ihm viel zu langweilig, alles wieder durchzulesen, denn er hatte schon wieder neue Propagandapläne im Kopf. Er blätterte flüchtig, erkannte an ein paar festgedruckten Zeilen sein geistiges Eigentum und meinte vernonnen: „Ich hätte vielleicht doch auf den Rat meines Literaturprofessors hören sollen, der sagte oft zu mir: „Curciu, du sollst Schriftsteller werden, in dir heckt Talent.“ Der Mann hatte recht. Finden Sie nicht auch, Herr Doktor?“

„Den Literaturprofessor glaube ich ihm nie und nimmer“, sagte Hilde megerwendend. „Wenn Curciu ein Gymnasium besucht hat, lasse ich mich hängen. Der Mann ist viel zu ängstlich bemüht, korrekt zu sein, man glaubt ihm die Vornehmheit nicht. Wenn er auch gute Manieren hat, sie sind nicht echt, nicht selbstverständlich. Er stammt lieber aus ganz ein-

Frankreich, Frankreich, das 1918 nur ein Drittel der Stahlerzeugung Englands hatte, hat 1928 zum ersten Male mehr als England produziert.

Mit 1921 ist das deutsche Volkvermögen auf unter die Hälfte zusammengeschrumpft, wie überhaupt die sogenannten Friedensjahre für Deutschland weit verheerender waren als der ganze Krieg.

Trotzdem halten sich England und Frankreich nicht für tragfähig, um auch nur ihre Schulden an Amerika zu zahlen. Deutschland aber hält man für leistungsfähig genug, um mit seinem ausgebluteten und eingeschürzten Körper viel höhere Lasten zu tragen. Kann die Heuchelei dieser Welt, die man Weltgewissen nennt, noch überbeten werden? Seit 1924 sind die anderen (durch uns) reicher, wir aber ärmer und hilfloser geworden. Trotzdem gibt es bei uns immer noch Leute, die der Meinung sind oder sie wenigstens äußern, es handle sich bei den Bucherverbindungen um Verschiebung des sogenannten Reparationsproblems aus dem Politischen ins Gebiet der „wirtschaftlichen Vernunft“.

Das italienische Konkordat

L. II. Rom, 16. März. Das Konkordat besteht aus Vorwort und 45 Artikeln. Danach hat der Heilige Stuhl das Recht, mit Bischöfen, dem Klerus und der ganzen katholischen Welt ohne die Genehmigung der italienischen Regierung in Schriftwechsel zu treten. Das gleiche gilt für das Verhältnis der Bischöfe zu ihren Gläubigen, soweit es sich um Ausübung ihres Hirtenamtes handelt. Der Heilige Stuhl und die Bischöfe haben das Recht zur freien Veröffentlichung und zum Anschlag von Richtlinien, Mitteilungsblättern der Diözesen und anderen Veröffentlichungen, die mit ihrem geistlichen Beruf zusammenhängen, im Innern und an den Außenlinien der zum Gottesdienste bestimmten Gebäude. Derartige Veröffentlichungen und Anschläge sind steuerfrei. Veröffentlichungen des Heiligen Stuhls können in jeder Sprache, Veröffentlichungen von Bischöfen müssen in italienischer Sprache erfolgen, doch haben die kirchlichen Behörden das Recht, dem italienischen Wortlaut eine Uebersetzung in einer anderen Sprache beizufügen.

Prinz Seifensieder

Roman von Friedel Merzenich

Copyright 1928 by R. Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

3) (Fortsetzung.)

„Was machen Ihre elken Kochbücher, lieber Zweig?“ fragte Hilde etwas unvermittelt und zupfte ein paar weiße Beilchen aus der Schale.

„Ich habe wieder ein paar entzückende Rezepte aufgeschrieben. Ich glaube allerdings, die Zutaten sind ausgesterben.“ Er schnalzte mit den Fingern. „Wie hieß doch gleich das mystische Kräutlein, das man zur Füllung der Pastete notwendig braucht?“ Sinnennd legte er den Zeigefinger an den Nasenrücken. „Der Name ist mir entfallen. Schade. Sicher hängt das Wohl und Wehe der Pastete von dem Kraut ab.“

„Beifuß?“ riet Hilde.

„Mein, nein, es war etwas märchenhaft Ebles.“

„Kümmel“, sagte Gohlke trocken. „Kümmel ist unter allen Umständen gut.“

„Barbar!“ Hilde war empört.

„Aber, verehrter Herr Doktor, Kümmel ist nützlich, doch eh? Na, ich fenne mich darauf.“

Aber denn waren sie bald wieder bei dem nie versiegenden Thema Curciu. Jeder rästelte an dem Mann herum keiner mußte so richtig Bescheid.

„Ein reinliches Gewerbe hat er ja“, sagte Gohlke lächelnd.

„Dawohl, bloß die Art, wie er es betreibt, ist so zweideutig. Aber vielleicht auch sehr weise und sogar mit ein bißchen Ironie verfeht. Er hat eine Gesellschaft von Seifenfreunden gegründet und nennt seine Abnehmer Gesellschaftler. Das schmeichelt den kleinen Leuten, denn sie bilden sich ein, etwas Besonderes zu sein. Ich bin überzeugt, manchem spuken sogar nebelhafte Vorstellungen von Aktien im Hirn, obgleich der Gesellschaftler nur das bricliche Recht hat, Herrn Curcius Seifen zu beziehen und sich außer seiner Leitung und Anleitung für einen ganz außergewöhnlich sauberen Menschen zu halten. Aber — und hier hängt Curcius Verdienst an — mancher ist reinlicher geworden, weil man seine Sauberkeit als eine kulturelle Großtat rühmt. Wie wenig Menschen sind wirklich innig mit Wasser und Seife befreundet? Vielleicht hat Curciu selbst der Segen der Seife erst erfahren, seit er sein Unternehmen hat.“

Zweig schüttelte sich ein bißchen, aber er lachte. „Geschicht ist Curciu ja zweifellos. Dieses Monument auf Paris, Teiletters, Rinders, Pleders, Kauterke und was wech ich, ist schon ausgezeichnet art-

fachen Verhältnissen. Vielleicht waren die Eltern kleine Geschäftsleute in einem fertigen Dörschen. Aber warum geniert ihn das? Ich würde ihm das nicht übelnehmen. Was kann man für seine Abstammung? Es kommt doch wirklich nur darauf an, was man aus sich herausholt.“

„Das sagt man so, liebe anäbige Frau, weil man selbst den Konflikt nie kennengelernt hat. Es gehört fraglos eine gewisse Größe dazu, wenn man eine gesellschaftliche Höhe erklimmen hat, frei zu bekennen: ich flamme von so ganz, ganz unten her.“ Karl Wilhelm griff zu seinem Glase. „Die Stunde schlägt schon Mitternacht“, summte er die Melodie aus dem lustigen Weibern.

„Dibelidibidibidibid“, fiel Hilde ein und reichte ihm die Hand. „Gute Nacht denn, lieber Zweig.“

Vasa Curciu ließ sich von seinem Diener beim Auskleiden helfen. Es war ihm lässig, daß Friedrich um ihn war. Der Kerl hatte eine so niederträchtig überlegene Art ihm gegenüber, aber Curciu hielt es für sein Ansehen absolut notwendig, sich bedienen zu lassen. Es hob ihn in seinen eigenen Augen, wenn Friedrich ihm mit heiß feierlicher Miene Handreichungen leistete. Als der Diener aber die Tür hinter sich schloß, rechte Vasa Curciu seine hagere Gestalt und seufzte erleichtert. Zunächst spuckte er gerade virtuos durch das offene Fenster. Um diese Fertigkeit hatten ihn die Jungen in Mitrovica immer beneidet. Ah, er sah noch das kleine Haus des Richters Rodosavljevic vor sich, an die schiffgrün gefärbte Wand war mit Kreide die Zielscheibe gemalt worden, und es wurde um die Wette gespußt. Hoho, er, Vasa Curciu, traf immer ins Zentrum. Und was er an Gewinnen einheimste! Knöpfe brauchte keine Mutter nie zu kaufen! Aber auch ein Taschenmesser mit zwei Klängen hatte er sich einmal feierlich erkauft. Erinnerungsfällig lächelte Vasa Curciu, verfeinte seine Hände in die Taschen des seidenen Schlafanzuges und schritt mit etwas hochgezogenen Schultern im Zimmer auf und ab. Man blieb der der man war, und das war ein Glück. Er traf auch heute noch immer ins Schwarze, bei allen seinen Unternehmungen. Er wußte genau: als er groß wurde, hatte man ihn sehr schnell respektvoll begrüßt, aber hinter seinem Rücken hatten die Geschäftsleute alten Schlages mit den Köpfen gequackelt. Kriegsgewinnler, Inflationsspekulanten waren die Titel gewesen, mit denen man ihn bespötte. Wie ein Wunder hatte sein Unternehmen alle Erschütterungen überstanden. Wie dicht er am Abgrund vorübergegangen war, wußte nur er und höchstens noch Grobböcker. Aber er hatte die Nerven behalten wie ein geborener Reiter, und heute redete niemand mehr hinter ihm her. Er hatte wahren Fallan sehen und überritten, der seinen „Zellenrummel“ belacht und verhöhnt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Abgenommenes öffentliches Amt wieder aufzugeben. Abtrünnige Priester dürfen weder angenommen noch beibehalten werden in einer Lehranstalt oder in einem Dienst, der sie in unmittelbare Berührung mit der Öffentlichkeit bringt. Die dienstlichen Gehälter oder Einnahmen der Geistlichen sind im selben Maße wie die Gehälter der Staatsbeamten unpfändbar. Die Geistlichen dürfen weder vom Gericht noch anderen Behörden um Aufgabe ihres geistl. Weihenamtes ersucht werden. Im Falle der Auslieferung eines Geistlichen an das Strafgericht hat der Staatsanwalt das Ordinariat der zuständigen Diözese davon zu unterrichten und das Ergebnis der Untersuchung und das Urteil mitzuteilen. Im Falle einer Verhaftung wird der Geistliche mit der seinem Grad entsprechenden Achtung behandelt. Im Falle der Verurteilung eines Geistlichen ist die Strafe nach Möglichkeit in besonderen Umständen, die nicht für Katen bestimmt sind, abzumildern. Die hohen vertragschließenden Teile werden durch einen gemischten Ausschuss gemeinsam an die Grenzen der Provinzen schreiten. Der heilige Stuhl wird eine Diözese von Zara errichten (italienische Enklave an der dalmatischen Küste). Kein Teil italienischen Gebietes wird abhängen von einem Bischof, dessen Resis außerhalb der italienischen Grenze liegt. Umgekehrt werden die italienischen Diözesen keinerlei Gebietssteile umfassen, die der Souveränität anderer Staaten unterliegen. Der gleiche Grundsatz gilt für alle Grenzgemeinden eines Staates. Die Verleihung von Diözesen, die auf Grund der vorstehenden Bestimmungen erfolgt, kann nur nach der Verlegung des bestehenden Diözesanbereiches vor sich gehen, ohne daß jedoch dabei die Titel der Diözesen, noch deren Kapitel ausgegeben, noch die Aufwendungen für diese Diözesen oder die darin befindlichen Kirchenverbände davon berührt werden. Die Wahl der Erzdiöcese und Bischöfe steht dem Heiligen Stuhl zu, der jedoch vor ihrer Ernennung oder der Ernennung eines Coadjutors zum iure successiois sich vergewissert, daß seitens der italienischen Regierung keine Einwendungen politischer Art gegen die Wahlen erhoben werden. Die Ernennung von Gemeindeführern wird von der zuständigen Kirchenbehörde der italienischen Regierung mitgeteilt und tritt erst 30 Tage nach dieser Mitteilung in Kraft.

### Kronprinz Rupprecht und der Stahlhelm

L. M. München, 17. März. Wie wir erfahren, ist es richtig, daß dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern das Protektorat über den Reichsfrontsoldatenrat des Stahlhelms angeboten wurde. Er hat das Angebot angenommen, dabei aber die Protektoratsübernahme von bestimmten, den bayrischen Belangen Rechnung tragenden Voraussetzungen abhängig gemacht, die ihm bei der früher nicht klar föderalistischen Einstellung des Stahlhelms nötig erschienen seien. Eine endgültige Entscheidung hat Kronprinz Rupprecht bisher noch nicht getroffen.

### Unglücksfall oder Verbrechen?

L. M. Hamburg, 16. März. Die Begleitmannschaft eines von Hamburg nach Bremen fahrenden Personenzuges bemerkte auf einer Station kurz vor Bremen, daß eine Motorkraft offen stand und sich Blutsprünge an dem Wagen befanden. Bei der sofort aufgenommenen Ermittlung fand man auf der Strecke zwischen Ottersberg und Sottrum die vollständig zerstückelte Leiche eines Mannes. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich um einen Reisenden ohne Fahrkarte handelt, der den Zug während der Fahrt verlassen wollte und dabei von dem gerade vorbeifahrenden Güterzug erfaßt worden ist. Es kann sich aber auch um einen Unglücksfall handeln, indem der Verunglückte durch Aufgeben der Fußherabstiege und später von dem Güterzug überfahren worden ist. Auch ein Selbstmord ist nicht ausgeschlossen, wenn nicht gar ein Verbrechen in Frage kommt. Eine gerichtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

### Polnische Bäckereien müssen wegen Schmutz und Ungeziefer geschlossen werden.

Aus Warschau wird gemeldet: Im Auftrage des Innenministeriums wurde, wie das Pilsudski-Blatt „Głos Prawdy“ meldet, in den letzten Wochen

durch einen Sonderkommissar eine Kontrolle der Mähsen und Bäckereien der Wojwodschaf Posen vorgenommen. Ein Viertel der inspizierten Bäckereien mußte geschlossen werden, u. a. mußte die Schließung der größten Konditorei Warszawianka wegen Schmutz und Ungeziefer veranlaßt werden. Die Hälfte der inspizierten Bäckereien wurde wegen festgestellten Ungeziefers, Schmutz und Unsauberkeit mit Geldstrafen belegt. Nur ein Viertel der Bäckereien wurde mehr oder weniger in Ordnung befunden.

### Hohe Strafen für Mädchenhändler

Bombay, 16. März. Der Handel mit Kashmir-Frauen, die wegen ihrer Schönheit und vor allem wegen ihrer fast besten Hautfarbe weltbekannt sind, hat in den letzten Jahren einen Umfang angenommen, der den Maharadscha von Kashmir nunmehr zur Ergreifung außerordentlicher Maßnahmen veranlaßt hat. Die Gefängnisstrafe für Entführung von Frauen ist von drei auf sieben Jahre erhöht worden; um die Mädchenhändler auch körperliche Strafen fühlen zu lassen, ist die Prügelftrafe wieder eingeführt worden.

### Neues aus aller Welt

Schredensität in religiösem Wahnsinn.  
L. M. Berlin, 17. März. Wie die „Post, Btg.“ aus Augsburg berichtet, hat sich in der Nähe des Bahnhofs Oberhausen-Augsburg die 40 Jahre alte Frau Kottmair mit ihrem vierjährigen Sohn vor einen Schnellzug geworfen. Dabei wurde der Frau der Kopf abgehauen. Auch das Kind starb an den ersten schweren Verletzungen nach wenigen Stunden im Krankenhaus. Die Frau hatte sich der Identifizierungsbewegung angeschlossen und war in religiösen Wahnsinn verfallen.

### Zwölf Menschen verbrannt.

L. M. Berlin, 17. März. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Buenos Aires brannte am Donnerstag im Zentrum von Montevideo eine Schuhfabrik vollständig nieder. Zwölf Personen, sieben Männer und fünf Frauen, kamen in den Flammen um. Der Sachschaden ist sehr groß.

### Eisenbahn-Zusammenstoß auf der Strecke Paris-Oreans.

L. M. Paris, 17. März. In der Nacht auf Freitag sind auf der Eisenbahnstrecke Paris-Oreans in der Nähe von Epinay-sur-Orge zwei Personenzüge aufeinander gefahren, wobei einer von ihnen entgleiste. Der Zusammenstoß konnte glücklicherweise durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers des ausfallenden Zuges, der noch in letzter Minute alle Bremsen ansetzte, erheblich abgeschwächt werden. Trotzdem wurde ein Gepäckwagen des vorderen Zuges völlig zertrümmert und sechs Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Fernzugverkehr erfuhr bedeutende Verzögerungen.

### Gerichts-zeitung

§ Der Dohna'sche-Anfall im Wohlfahrtsamt. Die geschiedene Frau Dohna führte einem früheren Auslandsdeutschen in Berlin die Wirtschaft. Einem Tageserlöse lieferte sie im Stadthaus bei einer Wohlfahrtsstelle in Berlin, die dem Oberbürgermeister untersteht und die der schnellen Hilfeleistung für verschämte Arme dient. Sie gab sich als Ehefrau des Afrikaners aus und erzählte, daß ihr Mann krank liege und daß große Not im Hause herrsche, da das Verahren beim Reichsentscheidungsamt noch immer in der Schwebe sei. Der Vorsteher der Wohlfahrtsstelle gab der armen Frau eine Unterstützung von 50 M., und als diese nach einiger Zeit mit ihren Klagen wiederkam, nochmals denselben Betrag. Bald darauf wurde eines Tages dem Oberbürgermeister gemeldet, daß in der Halle des Stadthauses eine Frau ohnmächtig zusammengebrochen sei, die nur noch mit schwacher Stimme ihren Namen hätte hauchen können. Er eilte hinunter und erkannte Frau D., die, nachdem sie aus ihrer angeblichen Ohnmacht erwacht war, meidend schilderte, sie sei vor Enttäuschung zusammengebrochen, ihr armer Mann

bringe zu Hause krank und dem Hungertode nahe. Der Beamte griff in seine Tasche und gab der Frau nachts 20 M., damit sie sich etwas essen könne und ihrem Mann auch Hilfe bringen könne. Da man aber der bedauernswerten Familie nachträgliche Hilfe gewähren wollte und Ermittlungen anstellte, ergab sich, daß das ganze Schwindel war. Der Afrikaner, der gar nicht ihr Mann war, befand sich keineswegs in Not, sondern in auskömmlicher Stellung bei einer Behörde. Er hatte von dem Mißbrauch seines Namens durch seine Wirtschaftlerin keine Ahnung gehabt. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stellte sich heraus, daß die Angeklagte schon vor vier Jahren wegen eines ähnlichen Falles von Altpenschwindel bestraft worden war. Damals war sie vor einem Sanatorium im Westen ebenfalls vor Hunger und Enttäuschung zusammengebrochen. Man hatte sie im Sanatorium gepflegt und eine Prinzessin hatte sich ihrer angenommen. Der so stark bemitleidete Frau war damals eine sehr reiche Spende zugeflossen. Trotzdem hatte derselben Trick noch an anderer Stelle wiederholt, bis man den Schwindel entdeckte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen dieses neuen Betruges zu einem Monat Gefängnis.

### Eingelandt

Zwei Wunderkuren!  
In einem Augenblick, wo man sich in Paris zur Unterschrift eines neuen Verfassungsdrafts — allen Protesten gegen die Kriegsschuld zum Trotz — rüht, indem man darüber die eventl. sehr wichtige politische Schuld aus dem Damespakt in eine unumstößliche private rechtliche Verantwortung verwandelt will, tauchen im Wochenblatt zwei Eingeländte auf (Gg. Linde und m. s.), welche eine neue Wege zeigen sollen.

Mit dem ersten kann man nichts Rechtes anfangen. Der von dem Verfasser behauptete „Zusammenstoß in der Landwirtschaft“ unter Einschluss der roten Konjunktur dürfte doch ein mehr als bedenkliches Kuriosum darstellen. Die Landwirtschaft will und muß den Mittelstand erhalten; die Konjunkturwelle wollen ihn jedoch vernichten. Ob 4500 rheinische Bauern „in Zukunft“ gemeinsam marschieren, ist nicht so wichtig als die Entscheidung der Frage, ob man sich endlich zu einem politischen Frontwechsel entschließt. Es kommt heute nicht darauf an, eine wirtschaftliche Abwehrfront herzustellen, sondern eine politische Front zu bilden aus all den deutschen Volksgenossen, die ohne Unterschied des Berufstandes die Befreiung nach innen und nach außen wollen. In großen Zusammenstellungen züchten wir nur den Massenmenschen; treibt dann der Führer ein falsches Spiel, wie so oft, dann ist eine große Arme in einen Hoffweg geführt. Etwas Neuliches mußte die deutsche nationale Wählerkraft am 29. August 1924 erfahren. Der Einzelne muß anstatt zum Stimmvieh wieder zur Verantwortlichkeit erzogen werden; er muß selbst wieder denken und entscheiden lernen. Dem Deutschen muß der Glaube an seine Aufgabe wiedergegeben werden, nicht als Gehaltsempfänger, Pensionsbezieher, Stempeldrucker oder Steuerzahler, sondern als Kämpfer für eine saubere Staatsordnung. Die materiellen Bedürfnisse sind groß; viel größer und schwerwiegender aber sind die geistlichen Mängel; ein ganzes Volk — und zwar leider auch der bisher noch gesundeste Teil — wird zur Feigheit und zum Verzicht erzogen. Wenn man heute in log. Verträgen „Deutsche Hochzeiten“ mit einigen Forderungen, wo früher unser ganzes Volk dafür in den Tod gegangen wäre, preisgibt, so nennt man es etwas neudeutsch: „das kleinere Übel“ hinnehmen. Um näherer natürlich wie ein altes Weib zu klagern. Heute rufen viele, die seinerzeit für Dames stimmten: „Nun mag's leicht sein!“ Das wüßten sie auch schon im Mai 1924 beim Wahlkampf; aber drei Monate später bei der Abstimmung da war es „das kleinere Übel“. Heute, die nur in Ministerien, Hundertmarktfeiern, Kurszetteln und Dividenden denken können, kommen als Führer — auch der herrlichsten Zusammenkünfte — nicht mehr in Frage. Wie Herr Linde am Schluß auch ganz richtig sagt: „Neue Formen und damit neue Wege!“ Eine revolutionäre Welle geht durch unsere schaffenden Stände in Deutschland, die auch den Einflüssen unter m. s. ergriffen hat und ihn vorwärts trägt. Mit Recht lehnt er den Käuferkredit als unfittlich ab; abgesehen davon, daß es sich um eine unbrauchbare

Waffe handelt. Dadurch werden Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Gewerbe wieder in zwei feindliche Lager getrennt, zur Feindfreude all derer, die heute in Deutschland das Zepher schwingen nach dem Grundriß: „Teile und herrsche“. Kann die Landwirtschaft für diese Parole wirklich die Verantwortung übernehmen? Den Nichtanfang von Kaufbüchern halten die Konzerne länger aus als wir. Und neue Maschinen? Wer kann denn solche noch kaufen? Achtzig Prozent der schaffenden Bauern können nicht mehr. Die Landbesitzverhältnisse enden immer mit der Devise: „Die Scholle ist in Gefahr!“ Warum denn? Weil wir von 1918 bis heute (einmal, Rechtsregierung) eine abwegige Innen- und Außenpolitik betrieben haben! Wie ist doch unser Volk immer und immer wieder gewarnt worden. Es will und wollte ja einfach die Wahrheit nicht hören. Wer also mit „seinen Führern“ für das kleinere Übel gewesen ist, der frage die Folgen; er schreie und protestiere nicht mehr, sondern bezahle; er wolle es ja so haben. m. s. hat hier ganz recht, ob links oder rechts, parlamentarisch gesehen; beide haben verlagert. Deshalb muß der Parlamentarismus verschwinden, je eher desto besser. Ein Mussolini könnte hier nicht helfen, weil m. s., weil wir außenpolitisch gebunden sind. Warum sind wir den außenpolitisch gebunden? Weil ein Reichsaußenminister Stresemann mit marxistischer und Zentrumsnähe solches besorgt hat. Wie lange sind wir aber in dieser Form gebunden? So lange unser Volk es will. Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient. Wenn wir aber einen Staatsmann haben, der nicht links oder rechts, sondern nur „deutsches“ regiert, dann ist uns geholfen. Sowohl „einsetzen“ müssen wir uns erst, denn die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben. Unter dem heutigen System der „Reue und Ordnung“ wird unser Volk vollkommen geistlich zermürbt und dann ausgeplündert. Wie in großen durch die Hochfinanz, so im Kleinen durch die eigenen Feuersprüche. Der eine ist der Satan des anderen. Vom Standpunkt der Volksgemeinschaft aus gesehen, steht mancher Deutscher, der geistlich vielleicht sehr viel bedeutet, geistungsgemäß weit unter manchem kriminell zu bewertenden Menschen. Unser Volk ist jähver krank. Das hat auch m. s. erkannt; er sieht aber nicht klar seinen ihm nun vorgeschriebenen Weg. Selbstverständlich müssen wir die Seele des deutschen Arbeiters zurückgewinnen, wenn nicht mit ihm, dann vorerst gegen seinen Willen. Glauben Sie, Mussolini habe gleich alle für sich gehabt? Darauf kommt es auch gar nicht an. Erkenntnis unserer bisherigen Fehler und festes Wollen, d. h. vollständiger Kurswechsel, sind erst einmal Bedingung. Den Arbeiter zurückgewinnen heißt, ihm auch Rechte — nicht nur „Wahl“rechte — zu geben; ihn für den neu zu schaffenden deutschen Staat zu interessieren, nicht als gebildetes notwendiges Übel, sondern als gleichberechtigten Staatsbürger. Selbstverständlich hat dann dieser auch Pflichten gegenüber seinem eigenen Volk und von internationalen Wählenden abzulassen; insbesondere von seinen waffen- und kriegsfremden Führern. Als staatspolitischen Grundriß haben wir aufzustellen: Das Deutsche Reich ist die Heimat der Deutschen; außenpolitisch, rasenpolitisch und staatsbürgerlich gesehen. Nicht Rentabilität für das Volkskapital, sondern die Bedarfsdeckung ist die Aufgabe der Volkswirtschaft. Finanzpolitisch sind alle Steuern abzugeben; das Geld steht im Dienste des Staates und nicht der Staat im Dienste des Volkskapitals. Kann man ihn nicht mit der Mehrheit in unseres Volkes befreien, dann eben mit einer entschlossenen Minderheit. Das Wort Schillers bezieht sich auf Recht:

„Der Staat muß untergehen, früh oder spät, wo Wahrheit herrscht und Unverstand entscheidet.“ Sie, m. s., wollen auch den Kampf für unsere Selbstbefreiung als Hochspiel. Aber wie, geben Sie nicht an. Mit einer Handbewegung haben Sie die Bewegung Adolf Hitlers abgehan, weil ihre Herrschaft aufgebaut sei auf den Sieg über Andersdenkende. Ja, anders haben sich doch politische Entwicklungen in der Geschichte nie vollzogen. Die Nationalsozialisten kämpfen als einzige für das, m. s., was Sie im Grunde Ihres Herzens wollen. Darum sollten Sie nicht ärgern, mit ihnen zu gehen. Informieren Sie sich aber erst genau. Unser oberstes Kampfsziel heißt: „Für das schaffende deutsche Volk aller Stände.“ — Was der Türke, der Ungar und der Italiener konnten, wollen wir auch erringen. Im Kriege haben wir gegen eine ganze Welt handgehalten. — In das Reich vom November 1918 in „Schönheit, Freiheit und Würde“ glaubt im Ernst kein Mensch mehr. Heute muß es heißen: Ueber die Diktatur zum Volkstaat! W. R. S.

### Flohgeheimnisse

Von Dr. R. S. Francé.  
Wir sehen noch immer so, daß die bekanntesten Tiere immer noch wie vor sozusagen unbekannt sind. Die köstlichtraurige Flohgasanebode, die man uns aus der Parodist überliefert, wiederholt sich in einem gewissen Sinn auch heute noch immer wieder: Ein gelehrter Zeist, dessen Namen der Schenkerische Bericht in der Zeit verewigt hat, starb auf der Heide nach Rom mitten in Tirol. Das war ein doppeltes Unglück. Denn als der Bürgermeister des Ortes von antworteten das Inventar der Habseigenschaften des plötzlich verstorbenen Gottesmannes aufnahm, ward es offenbar, daß jenen trotz des geistlichen Standes dennoch der Teufel geholt hatte. Beweis: Ein Teufel besaß sich bei ihm; nämlich ein einfaches Mikroskop, in dem man, als man neugierig hineinguckte, einen lebendigen Floh eingeperrt sah, hundertmal vergrößert; der drohte mit Vorken und Klauen, erschrecklich anzusehen und mit nichts anderem zu vergleichen, denn mit seiner höllischen Mähne selber. Also werte sich die hohe Obrigkeit mit Recht, für den vom Teufel gehaltenen Dezenmeister ein ehrlisches, christliches Begräbnis zu gestatten. Die Sache machte großes Aufsehen, und auch als sie endlich auf einen Floh reduziert war, schüttelten die wackeren Tiroler immer noch den Kopf. Natürlich hatte der Bize sie überlistet. Was war dem „Zeist“ leichter, ihm, dem Herrn der Wanzen und Flöhe, als die Gestalt eines seiner Untertanen anzunehmen?  
Und da stehen wir eigentlich noch immer — nicht nur in Tirol; das Zeugnis dieser springenden und fliehenden Kleinbestien ist uns nach wie vor rätselhaft. Trotz des weltberühmten Flohmuseums, das der Baron Rothschild, der gelehrte Liebhaber der Flöhe, in

Tring bei London mit großen Kosten und unendlicher Mühe aus aller Welt zusammengebracht hat. Dabei sich herausstellte, daß es eine Fülle von Floharten gibt, von der auch die davon neplagtesten nichts wußten. Jede warmblütige Tierart hat ihre besondere Flohart, der Hund, die Katz, der Maulwurf, der Fagel, die Maus, die Fledermaus, das Haushuhn; so ist denn der braune Springer, über den man sogar besondere Werke der Dichtkunst verfaßt hat, nichts anderes als der spezielle Liebetraub der „Menschenart“, von der Schöpfung lieblos nur uns zugeeignet und offenbar erst seitdem entstanden als es Menschen gab. An und für sich merklich genug. Tatsache ist, daß man keine fossilen Flöhe kennt. Sie sind mit dem Menschen zusammen das zuletzt entstandene Geschöpf, haben also wohl noch eine große Zukunft vor sich.

Die vielen wunderbaren Eigenschaften dieses tierischen abschließlichen Tieres werden sich demnach noch ganz anders entfalten als heute, obgleich auch jetzt schon eine dicke Abhandlung mit ihnen gefüllt werden könnte. Da ist eine erstaunliche Muskelkraft, die normalerweise in die natürlichen Schenkel der drei Beinpaare gelegt ist und dem Menschenfloh gestattet, etwa hundertmal so weit zu springen, wie er selbst lang ist. Da müßte der Mensch mit Leichtfertigkeit einen zweihundert Meter breiten Fluß überwinden können, wenn er sich ebenmäßig spezialisiert hätte wie sein kleiner Hembewohner. Bekanntlich gibt es Menschen, die mit unendlicher Geduld den Flöhen das Springen abgewöhnen, sie am Handgelenk mit eigenem Blut säubern und abrichten, winzige Wägelchen zu ziehen, Schildwache zu stehen, eine Kanone abzufeuern und dergleichen Leistungen zu vollbringen. Wer Gelegenheit hat, einen solchen „Flohkirkus“ auf einem Nahmarkte zu sehen, der veräume es wirklich nicht. Es ist erstaunlich, mehr als das, unbegreiflich, was man ein Besess-

bringen kann, und hinter dem ibrigen Spiel steht ein Stück Tierdumme tieffter Art.

Ein Wunder für sich ist das, was wir am Floh durch eigene Erfahrung kennen lernen: sein Stechapparat. Der Floh hat einen Mund mit einem Rippenpaar. Nur ist die Unterlippe zu einer Scheide ausgebildet, in der die Oberlippe in der annütigen Form eines spitzen Dolches liegt. Sie wirkt wie eine glatte Stechborste, die hoch ist und Blut aufsaugen kann, nachdem die beiden Kiefer, die mit Sägesäbren versehen und messerscharf sind, die Haut aufgeschnitten haben. Ein teuflisches Werkzeug ist ein solcher Mundapparat, wie ihn ähnlich auch die Bettwanze aufweist, nur mit dem Unterschied, daß diese liebliche „Blüte“ der Schöpfung gar vier gezähnte und mit Widerhäfen versehene Stilette zum Hautaufschneiden besitzt. Dazu kommt, daß beide — Floh und Wanze — giftigen Speichel haben, den sie der Wunde entströmen lassen und von dem man behauptet hat, daß er nichts anderes als die Substanz des Schlangegiftes ist.

Bekanntlich erzeugt der Stich unserer Scharroher eine Hautentzündung, bei empfindlichen Personen große Exantheme unangenehmer Art, gegen die es sozusagen kein Heilmittel gibt außer Geduld. Mit diesem Speichel wird übrigens dem Opfer auch manche Krankheit mit eingeimpft, und die Beziehung zwischen den Parasiten und der Pest sind den Verten höchst verdächtig.

Diese „Leiden“ der Flohtische sind aber nur eine Kleinigkeit gegenüber der wirklichen schweren Erkrankung, die der Sandfloh in den Tropen verursachen kann. Als ich in dem heißen Teile Südamerikas weilte, waren alle Naturgenieße dort verschattet von der steten Sorge, an den Beinen von Sandflöhen befallen zu werden. Der „Bicho“, den man zur Kreude

der Menschen jetzt auch in Westafrika eingeschleppt hat, bohrt sich unter den Nägeln in die Haut ein wie eine Krätzmilbe, nicht nur um dort — wie oft irrtümlich behauptet wird — die Eier abzulegen, wobei er bis zur Größe einer Erbse anschwellen kann, sondern um Blut zu saugen. Vernachlässigt man das entkeimende Geschwür, so kommt es zu den schwersten Weiterungen, und manchem wurden des Sandflöhes halber schon die Beine amputiert.

Diese Stechwerkzeuge sind nun von Art zu Art abgewandelt, und das ist unser Glück. Denn so kann uns von den fremden Floharten nur noch der Hundefloh erreichen, während schon der an sich kleinere Kagenfloh die Haut (der Männer wenigstens) meist nicht mehr aufschneiden kann und nur vor allen übermäßigen Floharten gefeit sind. Gerade die tierischen, die etwa, wie der Fledermausfloh, einen Kamm an Körperhaare tragen, um die unauflöslichen feinen Fledermaushaare, durch die sonst selbst der Floh nicht hindurchkäme, zu entwirren, sind ja die blutdürstigen Kleinfestien, welche die ihnen Versallenen wirklich quälten.

Und diese ganz kleine erstaunliche Maschine gerät mal unbedenklich, wenn man einen gefangen hat, der da stach. Ich will keinen davon abhalten, denn der Selbstschutz gegen Parasiten ist ein ganz biologisches Recht. Aber diese Minuten voll wertwürdiger Flohgeheimnisse, die diese Beilen vermiteln, werden dabei doch niemanden reuen, denn auch im Kleinsten und verachtlichsten Geschöpf waltet hoch und verehrungswürdige Kräfte, und gerade das muß es uns so recht in die Seele prägen, welche unfaßbares Wunder Welt, Leben, Schöpfung, Wissen, Erkenntnis denn eigentlich sind.

Ein Floh rollt dem Erkennenden sozusagen das Daseinsrätsel auf.



Mitunterbedürftig. Etliche bringen. Was kann man im Grunde nicht alles für solche Dinge tun? ...

Der vierte Gedicht der Gamelle: der innerer mehr als ausbreitende Stoffeigenschaften ...

Mahars Blick?

Roman von Rudolf Gluck. Machars verb.

Dieses eifrige Machars unterbreche es auf immer dem Schmutz beizutreten. In allen schmerzlichen Lebensstunden ...

Stehschritt kämpfte sich heftig und antwortete dann barsch: „Ein sehr einfaches: Meiner Tochter kann nicht die Schwiegermutter von ...“

„Wohin kann er nicht? Er verachtet doch mit dir und nimmt — wie ich höre — sogar eine ...“

gruppen untreu, der will nicht euer Geld. Ich bin nur das Madel.“

„Pappelerapp.“ unterbrech ihn kleine lächelnd, groß, bittend, reben wir von was andere ...

Der zmeritaner flerte eine Meile nach dem mit ihm um die arme Frau ...

„Poo-darling.“ sagte der alte leise. „I can't help you now. Aber wenn du bist in Not, ...“

14. Kapitel.

Stach der zmeritaner Stach Daffels trat eine gewisse Stelle in der steinigen ...

Stille hatte von dort überhört. Aber ihren Sauspott, ihre Solletten und die ...

„Die Hofnung aber isteterie flüchtig. Wenn man sagt sich selbst, aber ohne einen ...“

Da wieder die geschäftlich bewährten Thronen und die glänzende ...

„Hörst du nicht, was ich dir sage?“ sagte er. „Du bist ein ...“

„Stille hat von dort überhört. Aber ihren Sauspott, ihre Solletten und die ...“

So ließ es sich selbst verheißeln, daß die nicht zu seiner ...

Der rothbraune Farb war sehr hübscher Mann, sein mit ...

„Die Geduld ist eine Tugend, die man nicht ohne ...“

„Das Kind und sein Buch.“

„Das Kind und sein Buch.“

Stattessen. Keiner kann im letzten ...

„Stattessen.“

„Stattessen.“

„Stattessen.“

„Stattessen.“

gegen die empfindlich, vermehrt in den ...

„Stattessen.“

„Stattessen.“

„Stattessen.“

„Stattessen.“